

CICERONE

Mitteilungsblatt des BVGD – Bundesverband der Gästeführer in Deutschland e.V. – www.bvgd.org

+++ **Sonderthema** +++

COVID-19/CORONA: Virus infiziert Tourismus



»Die Kunst des Führens«

5. Deutsche Gästeführertagung in Straubing



**BVGD-Handbuch
zur Gästeführer-
Qualifizierung**



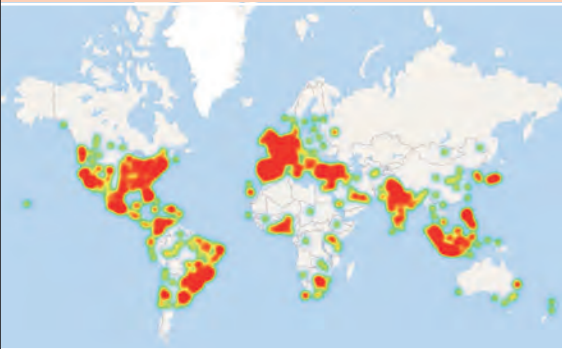
**Bayerischer
Gästeführertag in
Pottenstein**



**BVGD und die
Nationale
Tourismusstrategie**



Der BVGD steht in ständigem Austausch mit allen touristischen Partnern und Verbänden. Aus der Vielzahl der Informationen bemüht sich die Redaktion diejenigen herauszustellen, die für unsere Tätigkeit als Gästeführer von besonderer Relevanz sind. Sie finden die aktuellen Hinweise, Tipps und Infos unter www.bvgd.org/Aktuell.



COVID-19/CORONA: BVGD-Tipp für Förder- und Hilfsmaßnahmen

Der BVGD weist darauf hin, dass Förder- und Hilfgelder der Bundes- und der Landesregierungen für betroffene Unternehmen/Unternehmer zur Verfügung stehen. Dr. Armgard Maria Wippler, Ministerialdirektorin im Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, 10.03.2020: „Die Regierung weiß um die dramatische Situation des Tourismus und die besondere Betroffenheit.“ Bitte informieren Sie sich über Ihren Steuerberater oder Ihr zuständiges Finanzamt über Möglichkeiten zur Steuerstundung, wenn Sie Steuerrückstände gegenüber der Finanzverwaltung aus aktuellen Steuerbescheiden haben. Nach § 222 der Abgabenordnung -AO- können fällige Steuerzahlungen ganz oder teilweise gestundet werden, wenn die Einziehung bei Fälligkeit eine erhebliche Härte für den Schuldner bedeuten würde. Vergessen Sie bitte nicht, Anträge auf Anpassung der Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer (vgl. § 37 des Einkommensteuergesetzes -EStG-) zu stellen, wenn solche Vorauszahlungen für 2020 in Ihrem Fall durch Ihr Finanzamt festgesetzt wurden. Diese Vorauszahlungen werden für Selbständige auf den 10. März, den 10. Juni, den 10. September und den 10. Dezember des

laufenden Jahres festgesetzt. Die aktuelle Lage wird sich negativ auf Ihren Gewinn auswirken, so dass auch die zu erwartende Steuerschuld niedriger sein wird. Bitte teilen Sie dies dem Finanzamt rechtzeitig mit, damit die nächsten drei Vorauszahlungen entsprechend angepasst werden können.

COVID-19/CORONA: BVGD-Statistik über wirtschaftliche Einbußen der Gästeführer

Es zeichnet sich ab, dass durch das CORONA-Virus zahlreiche Reisen und als Konsequenz Gästeführungen storniert werden. In den Monaten März und April 2020, sehr wahrscheinlich weit darüber hinaus, werden keinerlei Gästeführungen stattfinden. Beträchtliche Umsatzeinbußen sind zu konstatieren. Da die Umsätze bei Gästeführungen niedriger sind als in anderen touristischen Bereichen, sind auch die Einbußen geringer, haben aber für die Betroffenen dramatische Auswirkungen. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie plant für die gesamte Branche unterstützende Maßnahmen. Um die Gästeführer einbringen zu können, benötigt der BVGD genauere Informationen über die Schadenslage. Angeschlossen an die Erhebungen des Internationalen Bustouristik Verbandes (RDA) e.V. hat der BVGD bereits Anfang März 2020 in einem Mitgliederumfrage alle Gästeführerinnen und Gästeführer gebeten, ihre Angaben bezüglich ausbleibender Buchungen und Stornierungen aufgrund der CORONA-Epidemie an den BVGD weiterzuleiten. Der BVGD wertet die Ergebnisse aus und wird die prekäre wirtschaftliche Lage gegenüber allen Partnern im Tourismus, insbesondere jedoch gegenüber den Regierungsvertretern, erörtern; er kann jedoch keine Garantie geben, ob und in welchem Umfang Unterstützung seitens der Politik möglich sein wird. Aufgrund der vorläufigen Daten-

lage schätzt der RDA, dass der bundesweite Gesamtschaden innerhalb der Bus- und Gruppentouristik bei ca. 500 Millionen Euro liegen wird. Um einen längerfristigen Überblick zu erhalten, raten wir, eine monatliche Übersicht der Stornierungen anzulegen und auf die Belegbarkeit des Zusammenhanges mit dem Corona-Virus zu achten.

COVID-19/CORONA: BVGD-Infos zur rechtlichen Lage bei Stornierungen

Leider übernimmt keine Versicherung die Ausfälle bei Stornierungen aufgrund der Sicherheitsmaßnahmen gegen die Ausbreitung des CORONA-Virus. Die Haftpflicht- oder Vermögensschadenversicherung greift hier nicht. Eine Verdienstausschlagversicherung greift nur, wenn man selbst krank wird. Da hier aber immer ein höchstpersönliches Risiko betrachtet werden muss, ist eine Gruppenversicherung in diesem Fall nicht möglich. Wer also bisher keine Regelungen in seinen Stornobedingungen hat, der kann in bestehende Verträge auch keine aufnehmen. Diese Verträge sind nach den allgemeinen Regeln gültig. Wenn der Gast nicht kommen kann, weil es ihm durch Gesetze oder Verordnungen kurzfristig untersagt wird, dann muss er auch nicht zahlen, weil er nicht haftet, da ihn kein Verschulden trifft. Und seitens des Staates werden die Vorschriften zum Infektionsschutz erlassen, also zum Schutz des höheren Gutes Gesundheit. Deshalb ist auch der Staat außen vor. Der Staat kann jedoch freiwillig Hilfe anbieten, verpflichtet ist er nicht. Für zukünftige Verträge kann man theoretisch die in der AGB-Broschüre aufgeführten Stornoregelungen aufnehmen. Theoretisch deswegen, weil diese nur für den Regelfall gelten. Aber der liegt bei den in Rede stehenden Fällen eben nicht vor. Deshalb gilt: Auf einen solchen Fall kann man sich nicht vorbereiten. Da nützen die besten Verträge nichts, weil das höhere Gut „Gesundheit der Allgemeinheit“ immer Vorrang hat und daher jederzeit behördliche Einschränkungen zulässig sind.



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

COVID-19/CORONA: Kein anderer Begriff beherrscht die Gespräche und Diskussionen in Gesellschaft und Wirtschaft so, wie die aktuelle Virus-Gefahr. Und im Tourismus ganz besonders! Die Pandemie zeigt einmal mehr und besonders eindringlich, wie abhängig der Tourismus von weltweiten Gesundheitsstandards und Infektionsgefahren und von stabilen und friedlichen politischen Verhältnissen ist. Der Tourismus ist gleichsam der Seismograf der Weltlage. Noch vor einem Jahr, auf der Internationalen Tourismusbörse Berlin (ITB) im Frühjahr 2019, herrschte Feierlaune bei der Verkündung der „enormen Wachstumsraten“ und der Erwartung einer „weiteren Steigerung“. Nun, ein Jahr später, gilt es, sich mit der kurzfristigen Absage der ITB 2020 und den wirtschaftlich erheblichen Einbußen im Tourismus auseinanderzusetzen: Flugzeuge seit Wochen am Boden, Flugpläne ausgedünnt, Kreuzfahrten weltweit auf Eis gelegt, alle Kulturveranstaltungen ab-

gesagt, Busreisen langfristig hinfällig, Gästeführungen verboten. Und die Prognosen sind sehr düster. Nach Recherchen von TN-Deutschland fallen durch die Absage der ITB allein an den Ständen der Bundesländer mit ihren Ausstellern rund 26.000 B2B-Termine aus. Auch der BVGD hatte zahlreiche Gespräche vereinbart und war als Teilnehmer einer breit aufgestellten Podiumsdiskussion zum Thema „Individualisierung der Reise“ geplant. Besonders hart trifft es Hotellerie, Gastronomie, Anbieter und Veranstalter, aber ebenso die Gästeführerinnen und Gästeführer. Die deutsche Tourismusindustrie rechnet mit finanziellen Einbußen im siebenstelligen Bereich. Der Tourismus, so der Deutsche Reiseverband (DRV), ist Mitte März komplett zum Erliegen gekommen und wird Monate, wenn nicht Jahre brauchen, um sich zu erholen. Diskussionsforen zum Thema „Overtourism“, die wir noch vor wenigen Wochen führten, so auf der RDA-Tagung im November 2019, wirken aus heutiger Sicht wie Veranstaltungen aus anderen Welten.

Umso wichtiger, dass wir in unserer Tätigkeit inhaltlich und beruflich auf solider Basis stehen. Denn unsere Fähigkeiten als professionelle Guides werden bei einem Nachlassen der derzeitigen Gefahr durch das Corona-Virus im Rahmen eines Neustarts im Tourismus besonders dringend benötigt werden. Gerade in Krisensituationen machen sich berufliche Netzwerke wie die örtlichen und regionalen Vereine und die Gemeinschaft des Bundesverbandes bezahlt. Die Ausbildungsstandards, die wir uns seit Jahren

erarbeitet haben, helfen uns, professionell zu reagieren und Kunden für spätere Buchungen zu gewinnen. Insofern erscheint das neue „Handbuch Gästeführer-Qualifizierung“ des BVGD zum richtigen Zeitpunkt, denn damit werden wir uns nach der derzeitigen Krise neu und besser aufstellen. CICERONE präsentiert das neue und wegweisende Kompendium, mit dem der BVGD seine Kompetenz in Sachen beruflicher Anerkennung, Aus- und Fortbildung eindrücklich behauptet. Gegenüber allen touristischen Partnern und Agenturen bis hin zu den Gesprächen über die Nationale Tourismusstrategie der Bundesregierung wird das „Handbuch Gästeführer-Qualifizierung“ Maßstäbe setzen und die Leistung der professionellen Gästeführer unterstreichen. Petra Hedorfer, Vorstandsvorsitzende der Deutschen Zentrale für Tourismus (DZT) und dem BVGD-Vorstand als wertvolle Gesprächspartnerin seit langem vertraut, betonte anlässlich der Absage der ITB 2020 ihre Hoffnung, „dass die Strahlkraft, die das Reiseland Deutschland als Marke weltweit genießt, auch in schwierigen Zeiten trägt“ – dieser Hoffnung schließen sich auch die Gästeführer an und tragen durch ihre hohe Qualifizierung zur „Marke Deutschland“ maßgeblich bei.

CICERONE möchte Ihnen wieder einen abwechslungsreichen Überblick über alle Ereignisse und Entwicklungen des BVGD geben. Im Namen des Vorstands wünsche ich viel Spaß beim Lesen! ■

Georg Reichlmayr, Redaktion CICERONE

BVGD ist 10 Jahre Mitglied im DRV

Seit 2009 ist der BVGD Fördermitglied des Spitzenverbandes der deutschen Reisewirtschaft. Der BVGD besucht die Jahrestagungen des DRV, nutzt die Chancen zum Netzwerk mit der Tourismuswirtschaft und beteiligt sich an Diskussionsforen wie auf der ITB 2019. Anlässlich der 10-jährigen Mitgliedschaft erhielt der BVGD die Ehrenurkunde des DRV.



Der BVGD wächst weiter: Fast 200 neue Gästeführer im Verein

Auch 2019 konnte der BVGD wieder neue Mitglieder gewinnen: Inzwischen sind wir 235 Vereine und 6 Einzelmitglieder und 4

Ehrenmitglieder. Damit repräsentiert der BVGD 7370 (im Vorjahr: rd. 7100) Gästeführerinnen und Gästeführer in ganz Deutschland. 2019 erhielten neun Vereine die Mitgliedschaft im BVGD: Warkgrupp Oostfreesland, Rheingauer Kultur- und Weinbotschafter, GF Leverkusen und Bergisches Land, Wimpfener Gästeführer e.V., Stadtführerzunft Rosenheim e.V., die Historischen Wassertrüdingen, Aichacher Gästeführer IG, Freie Gästeführer Junge Donau IG, IG-Gästeführer Jever und Umzu. Seit 2020 sind die IG Gästeführer Herzbrock-Clarholz, die IG GästeführerInnen Stade, die Gästeführer Neumarkt-Oberpfalz und die Isny-Allgäu-Gästeführer beim BVGD organisiert. Herzlich willkommen!

Motto WGFT 2021: „Musik liegt in der Luft“

Die Delegierten auf der Jahreshauptversammlung 2020 in Straubing entschieden sich für „Musik liegt in der Luft“ als Motto für den Weltgästeführertag 2021. Nach dem großen Erfolg in diesem Jahr mit dem Motto „Lieblingsorte“, über den der CICERONE in dieser Ausgabe berichtet, versprechen sich die Gästeführer erneut große Aufmerksamkeit für die Angebote im kommenden Jahr. Wie gewohnt wird dafür die Winterausgabe des CICERONE zum Themenheft, in dem alle Mitgliedsvereine ihr Programm bewerben können. Alle Infos dazu folgen im Sommer 2020.

CICERONE extra

Bitte sorgen Sie in Ihren Vereinen für eine prompte und zuverlässige Weiterleitung des CICERONE an alle Gästeführer und touristischen Einrichtungen vor Ort. Der CICERONE ist online verfügbar auf der BVGD-Homepage www.bvgd.org. Dort finden Sie auch sämtliche Ausgaben des CICERONE seit 2005. Die Print- und Onlineausgabe des CICERONE sind das ideale Medium für Ihre Berichterstattung und Ihre Werbung. Sollten Sie zusätzliche Exemplare des CICERONE benötigen, wenden Sie sich an die Geschäftsstelle des BVGD (info@bvgd.org).

Ihre Beiträge für die Ausgabe 2/2020 (Redaktionsschluss: 01.09.2020) schicken Sie bitte an folgende Anschrift: Georg Reichlmayr, BVGD – Ressort CICERONE, reichlmayr@bvgd.org



Beate Krause (BK), BVGD-Vorstandsmitglied für das Ressort Weltgästeführertag (WGFT) und Mitgliederbetreuung, hat für diese Ausgabe des CICERONE gleich mehrere Beiträge verfasst, darunter den Bericht über die Auftaktveranstaltung zum WGFT in Fritzlarn.



Stadtplatz mit Dreifaltigkeitssäule, Foto © StadtStraubing Amt für Tourismus

8000 Jahre Kulturgeschichte

5. Deutsche Gästeführertagung in Straubing

(GR) Menschliche Siedlungsspuren seit 8000 Jahren, Kornkammer Bayerns, ältester bayerischer Wallfahrtsort, herzogliche Residenz, reich an Geschichte und Kunst: Das niederbayerische Straubing und die Region Gäuboden waren Austragungsort der 5. Deutschen Gästeführertagung (DGFT) und der Jahreshauptversammlung (JHV) des Bundesverbands der Gästeführer in Deutschland (BVGD) e.V. Um den fachlichen Austausch zu pflegen, kamen rund 300 Gästeführer und Touristiker ins Urstromtal der Donau am Fuße des Bayerischen Waldes. Der Tagungsschwerpunkt stand unter dem Motto „Die Kunst des Führens“ und verfolgte das Ziel, die Gäste noch individueller und professioneller zu begleiten.



Perfekte Gastgeber der DGFT 2020: IG Kunst- und Naturführer Straubing

Bildrechte: Birgit Gigler/IG Kultur- und Naturführer Straubing



vermittelte sie nicht nur eindrücklich den kulturellen Reichtum der Region, sondern sprach im Laufe des Ausflugs alle Sinne der Teilnehmer an. „Ich bin ja bekannt für die eine oder andere Überraschung“, so Gigler – und hielt Wort, denn die Teilnehmer wurden musikalisch und kulinarisch bestens verwöhnt.



Barbara Michal (Leitung Heimatmuseum Bogenberg, Josef Laumer (Landrat Straubing-Bogen); AH-Männerchor Bogen, Birgit Gigler (IG Kultur- und Naturführer Straubing), Franz Schedlbauer (Bürgermeister Bogen) freuen sich über den Besuch von Gästeführern und Touristikern aus ganz Deutschland. Und sie zeigten sich als großzügige Sponsoren: „Der Landkreis gibt die Leberkäsemmeln aus“, so Laumer, „und wir zahlen den Bus“, so Schedlbauer.

Doch der Reihe nach. Die Donau trennt das seit jeher besonders ertragreiche Gebiet des Gäubodens mit seinem milden Klima von der besonders armen Region des Bayerischen Waldes. „Dort wächst nichts, nur Holz“, so Gigler. Und die heutigen Klagen der Forstbauern über die Schäden durch den Borkenkäfer sind auch keineswegs neu. Seit dem Mittelalter war der Schädling ein enormes Problem für eine Region, die komplett von der Holzproduktion abhängt. Und tatsächlich hatte die älteste Wallfahrt Bayerns von Holzkirchen im Bayerischen Wald ihren Ursprung in einem Dankesgelübde für die Verschonung vom Borkenkäfer. „Bis heute wird jedes Jahr an Pfingsten ein 13 Meter hoher, mit Wachs verkleideter Fichtenstamm als Holzkerze auf den Bogenberg getragen.“ Mit großer Empathie schildert Gigler die anstrengende Wallfahrt, bei der es dem Kerzenträger gelingen muss, die lange, schwere Holzkerze auf den Berg zu tragen, ohne dass sie kippt. Die intensiv gelebte religiöse Tradition erklärt sie ganz pragmatisch: „Man predigte den Menschen, dass sie aus religiösen Gründen fasteten, tatsächlich aber gab es schlicht nichts zu essen“. Doch wenn es außer Holz nichts gab, worin begründet sich dann der enorme Reichtum und die politische Macht der Grafen von Bogen, die ihre Burg vor 1000 Jahren hoch über der Donau er-



Bogenberg, Bildrechte © Stadt Bogen



richteten, eben auf dem Bogenberg an den Ausläufern des Bayerischen Waldes? Das lag an den hohen Einkünften aus der Salzstraße, die von Passau über Deggendorf nach Regensburg führte. Und um diese Einnahmen wurde oft und schwer gekämpft, insbesondere mit Otto von Wittelsbach, seit 1180 Herzog von Bayern. Als der Streit eskalierte, gründete Ottos Sohn Ludwig der Kelheimer die Stadt Straubing als machtpolitische Gegenposition zur Befestigung der Grafen von Bogen. Und als Graf Albert III. von Bogen starb, heiratete Ludwig 1204 schließlich die Witwe des Grafen, Ludmilla. Und mit Herzogin Ludmilla zogen die weiß-blauen Rauten ins Bayerische Wappen ein. Diese folgenreiche machtpolitische Weichenstellung an der Donau schilderte eindringlich Barbara Michal, Leiterin des Heimatmuseums auf dem Bogenberg, musikalisch umrahmt vom AH-Männerchor aus Bogen, der die Teilnehmer der Fahrt zu Ovationen hinriß. ■



Die bayerische Rautenflagge entwickelte sich von der Schildbemalung der Grafen von Bogen und zählt seit dem Mittelalter 21 Rauten in Silber (heute weiß) und blau. Stets setzt die Gestaltung im oberen rechten Eck aus Sicht des Schildträgers mit der Farbe Weiß ein, weshalb die gültige Bezeichnung „weiß und blau“ (nicht andersherum) lautet.

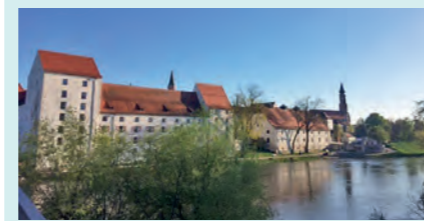


Zurück in Straubing, auf der reichen, rechten Seite der Donau. Dem landwirtschaftlichen Wohlstand entsprechend groß ist seit jeher Straubings Marktplatz, wo die üppige Ernte umgeschlagen und Tagelöhner als Erntehelfer vermittelt wurden, seit 700 bewacht und überragt vom prächtigen, 70 Meter hohen Wachturm, dem Wahrzeichen

Straubings. Als die Teilnehmer den Bus verließen, tauchte dichtes Schneetreiben die barocke Häuserkulisse in malerisches Licht. Und alle strömten zum gemeinschaftlichen Auftakt der 5. Deutschen Gästeführertagung ins Gasthaus „Zum Bayerischen Löwen“ – verziert mit bayerischen Rauten.

„Straubing hat tiefe historische Wurzeln, ist römisch, bajuwarisch und mittelalterlich geprägt“, beschrieb Oberbürgermeister Markus Pannermayer in seinem Grußwort seine kreisfreie niederbayerische Heimatstadt im Osten des Freistaates und ergänzte: „Doch Straubing hat sein Augenmerk ganz auf die Verbindung von Ökonomie und Ökologie gerichtet und möchte darin eine Vorreiterrolle einnehmen.“ Tatsächlich spielen Bioökonomie, Biotechnologie und Nachhaltigkeit in der knapp 50.000 Einwohner zählenden Wissenschaftsstadt eine herausragende Rolle. Im Kompetenzzentrum für Nachwachsende Rohstoffe (KoNaRo) wird der umweltfreundliche Einsatz von Biomasse erforscht, und seit 2017 beheimatet Straubing eine Außenstelle der Technischen Universität München, den Campus Straubing, und bezeichnet sich stolz als Universitätsstadt. Doch auch touristisch haben Straubing und die Region erhebliches Potenzial, wie Veronika Perschl vom Tourismusverband Ostbayern erklärte. Der Tou-

rismusverband Ostbayern vereint über 400 Mitglieder im Bayerischen Wald, Oberpfälzer Wald und Bayerischer Jura und den Städten Ostbayerns, die gemeinsam über 17 Millionen Übernachtungsgäste jährlich beherbergen. Also genau die richtige Destination für eine Tagung mit 280 Vertretern des Deutschlandtourismus. Nicht nur die regionale Presse berichtete ausführlich, auch optisch waren die Gästeführer sehr präsent: Vier BVGD-Fahnen zierten die Eingänge zum Schloss und überall in der Stadt leuchteten die markanten BVGD-Lanyards der Gästeführer. „Da wir stets eine neue Sicht auf unsere Orte und Regionen vermitteln und stets das authentische Erlebnis bieten, deshalb kann die Leistung der Gästeführer nicht durch andere Medien ersetzt werden“, so Maren Richter, Vorsitzende des BVGD in ihrer Eröffnungsrede. „Die Automatisierbarkeit unseres Berufs ist null Prozent, denn am Ende steht eben das menschliche Gesicht!“



Herzogsschloss von Norden © Stadt Straubing, Amt für Tourismus

Ein nobler Tagungsort für die DGFT: Das Straubinger Herzogsschloss

Für viele Teilnehmer überraschend: die Geschichte des Herzogtums Straubing-Holland und des reichen 14. Jahrhunderts. Zwei der sechs Söhne Kaiser Ludwigs IV., Albrecht I. und Wilhelm, übernahmen nach dem Tod des kaiserlichen Vaters 1353 die Wittelsbacher Gebiete Holland und Straubing. Während Albrecht die Straubinger Burg als Residenz und Wohnschloss errichtete, etablierte sich sein Bruder im Schloss Den Haag und legte den Grundstock für den Aufstieg der niederländischen See- und Handelsmacht. Die Kinder Albrechts I. von Straubing wurden in ganz Europa verheiratet, darunter im April 1385 die Hochzeit zwischen Wilhelm von Straubing und Margarete, der Tochter Philipps des Kühnen von Burgund, und Margaretes von Straubing mit Herzog Johann Ohnefurcht. Die Hochzeit von Cambrais war ein europäisches Großereignis mit über 20.000 Gästen, die auf Kosten des Straubinger Herzogs verköstigt wurden. Die Feierlichkeiten, an denen sogar der französische König Karl VI. teilnahm, dauerten eine Woche und demonstrierten die überragende wirtschaftliche Stellung Straubings im europäischen Machtgefüge des 14. Jahrhunderts.



Schlosssaal, Foto © Birgit Gigler

Vor dem festlichen Abendessen im Hotel Wenisch lud Straubing zu einem Sektempfang mit historischem Rahmenprogramm im Rittersaal des Schlosses. Die Darsteller des Agnes-Bernauer-Festspielvereins glänzten als Agnes, Herzog Albrecht und Herzog Ernst mit großem Gefolge und in den Rollen einiger berühmter Straubinger Bürger: Gerd Lex verkörperte Ulrich Schmidl, der als Conquistador einst Buenos Aires mitbegründete und bemerkte, dass es ohne ihn „keinen Messi, Che Guevara oder Papst Franziskus“ gäbe. Von Bürgermeister Pannermayer forderte er nachdrücklich ein Denkmal seiner Person, das es in Buenos Aires längst gäbe! Auch der „Bruder Straubinger“ trat auf, ebenso die Figuren des Drechslermeisters Jakob Sandtner, des Mineralogen und Geologen Mathias Flurl, des Optikers und Mathematikers Joseph von Fraunhofer und des Kunstmalers Carl Spitzweg.

Wie in jedem Jahr folgte auf die Deutsche Gästeführertagung die Jahreshauptversammlung der Mitglieder des BVGD, die sich den internen Vereinsaufgaben widmete. „Der BVGD konnte



2019 wieder neue Mitglieder gewinnen. Am 31. Dezember 2019 waren es insgesamt 235 Vereine und 6 Einzelmitglieder und 4 Ehrenmitglieder. Damit repräsentiert der BVGD rund 7370 (im Vorjahr rund 7100) Gästeführerinnen und Gästeführer in ganz Deutschland“, freute sich Maren Richter im Jahres-

bericht, und betonte, dass es derzeit alles andere als selbstverständlich sei, dass berufliche Interessenverbände stets wachsen. Alle Infos zur JHV, zum Jahresbericht 2019 und zum Kassenbericht finden die BVGD-Mitglieder unter www.bvgd.org im geschützten Bereich. ■



v.l.n.r.: Bürgermeister Straubing Markus Pannermayer, Birgit Gigler (IG Kultur- und Naturführer Straubing), Veronika Perschl (Tourismus Ostbayern), Maren Richter (Vorsitzende BVGD), Josef Zellermeier (Mdl), Bürgermeister Bogen Franz Schedlbauer.

Markus Pannermayer, Oberbürgermeister von Straubing:

„Die Gästeführer müssen die Fakten kennen, aus ihrem Wissen schöpfen und alles mit reichlich didaktischem Geschick und viel Emotion vermitteln. Das ist eine hohe Kunst, die viel Flexibilität und Empathie verlangt. Vor diesem Enthusiasmus habe ich großen Respekt.“

Veronika Perschl, Tourismusverband Ostbayern:

„In römischer Zeit waren ausschließlich Männer Gästeführer und sie hatten eher einen schlechten Ruf als „Herumführer“. Heute betreiben Sie professionelles Infotainment und keine Stadt oder Region kann auf Ihre Leistung verzichten.“

Josef Zellermeier, Mdl aus dem Bezirk Straubing-Bogen:

„Bayern ist Tourismusland, und Menschen wollen sich hier erholen und viel lernen. Auch die Alltagskultur spielt dabei eine große Rolle. Sie verstehen es, all diese Aspekte mit Herzblut und Gefühl zu vermitteln.“



Bildrechte: Straubinger Tagblatt

Neues Motto für den Weltgästeführertag 2021: „Musik liegt in der Luft“

Die Wahl des Mottos für den Weltgästeführertag 2021 in Deutschland ist alljährlich ein Höhepunkt der Jahreshauptversammlung des BVGD. Zur Entscheidung standen in Straubing fünf Vorschläge aus den eingereichten Ideen der Mitgliedsvereine. Es wurde eine knappe Entscheidung zwischen den beiden eindeutigen Favoriten. Mit einem Vorsprung

von 19 Stimmen schaffte es das zweitplatzierte Motto des Vorjahres dieses Mal auf Platz Eins! „Musik liegt in der Luft“ – Unter diesem Motto werden die Führungen und Angebote zum Weltgästeführertag 2021 stehen. Ein weitreichendes, fröhliches Thema, welches viele Möglichkeiten der Umsetzung bietet. Eingereicht wurde das Motto über Simone Hülsenbeck-Lindenberg für

den Magdeburger Stadtführer e. V. Vielen Dank an die Magdeburger Gästeführer und alle anderen Mitglieder, welche sich mit ihren kreativen Ideen und Vorschlägen in die Mottoauswahl eingebracht haben. Und CICERONE 2/2020 wird die Themenführungen in einer Spezialausgabe ausführlich vorstellen und bewerben.

„Die Kunst des Führens“:

Fachreferate auf der Deutschen Gästeführertagung

(GR) „Unerlässlich für gute Führungen“, so die BVGD-Vorsitzende Maren Richter im Einladungsschreiben zur Deutschen Gästeführertagung 2020, „ist eine erfolgreiche Kommunikation. Diese ist mit ihren vielfältigen Sender- und Empfängeroptionen ein wichtiges Thema. Das schließt direkt an die Frage an, was Gäste eigentlich wirklich wollen. Besucherforschung als ein vernachlässigtes Gebiet werden wir so in den Fokus rücken.“ Und dies geschah auf der DGFT aus ganz unterschiedlichen Aspekten: aus rechtlicher Perspektive, aus der Erfahrungsperspektive von Gästen mit Hörschwierigkeiten und aus historischer Sicht. CICERONE stellt die Kernaussagen zusammen.

„Wir sind Maßschneider – nichts gibt's von der Stange!“

Christian Frick ist seit 1998 Mitglied im BVGD. 1999 war er Gründungsmitglied des Interessenverbandes der Gelnhäuser Gästeführer und ist seit 2007 Schatzmeister des BVGD e.V. Er ist zertifiziert nach DIN EN 15565 und Träger der Medaille für Geschichtsforschung und Heimatpflege des Main-Kinzig-Kreises. Neben seiner selbständigen Tätigkeit ist er seit 25 Jahren in der hessischen Finanzverwaltung tätig.



folgt beschrieb: „Die Vermittlung von Wissen über die politische und wirtschaftliche Lage einer Weltstadt, ihrer Ver- und Entsorgung, der Verkehrssituation, Bevölkerungsstruktur, Stadtplanung usw. betrifft einen Stoff, der dem Inhalt und dem Umfang nach die Voraussetzung für den Begriff des Unterrichts erfüllt. Denn die vielschichtige Information kann nur verarbeitet werden, wenn Zusammenhänge sowohl zu den gerade dargebotenen Tatsachen als auch zu bereits vorhandenem Wissen hergestellt werden. Unter diesem Gesichtspunkt wird derjenige, der einen solchen Stoff vermitteln soll, seine Darlegungen ordnen und inhaltlich anreichern.“ Zugegeben, Goethe war kürzer und prosaischer! Aber auch hier wird deutlich, worin die Kunst des Führens besteht: auf die Gruppe individuell zurechtgemachte Informationsdarbietung. Aber das Finanzgericht Berlin sieht auch in dem Gast in gewisser Weise einen wesentlichen Teil dieser Kunst. Ich zitiere: „Ebenso muss sich der Unterrichtete der Mühe einer Verarbeitung dieses Stoffes unterziehen, um einen Gewinn aus dieser Informationsvermittlung ziehen zu können. Ob dies von allen Teilnehmern ... auch beachtet wird, ist für die Begriffsbildung unerheblich, da es allein darauf ankommt, ob die Wissensvermittlung auf diese Zielsetzung aus-

gerichtet ist.“ Die Kunst des Führens ist in gewisser Weise auch eine Kunst des „Sich-Bemühens“ ... für beide Seiten. Und genau das zeigt uns, dass die Kunst des Führens so eindimensional gar nicht ist. Sie ist vielschichtig! So ist die Kunst des Führens zuallererst auch eine Kunst des Ausführens. Wissen will geordnet werden. Eine Führung für eine Gruppe studierter Kunsthistoriker muss vollkommen anders aussehen als eine Führung für eine siebte Schulklasse. Wir sind Maßschneider in Sachen Erklärung! Bei uns gibt es kein Produkt von der Stange! Wir passen uns unseren Gruppen an ... im Umfang des vermittelten Wissens, bei dessen Tiefe, bei den verwendeten Ausdrücken, bei dem was vorausgesetzt wird und bei dem was näher erläutert werden muss. In gewisser Weise ist die Kunst des Führens auch die Kunst des Entführens. Es ist die Kunst, die Gruppe mitzunehmen auf eine Reise durch die Kunstgeschichte, die Sozialgeschichte, die Geschichte eines Ortes. Wenn am Ende der Tour die Gruppe sich wundert, wie die Zeit so schnell vergehen konnte, dann beherrschen Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, Ihre Kunst. Die Kunst des Führens ist auch die Kunst des Buch- und Schriftführens. Ausschreibungen und Bestätigungen wollen korrekt geschrieben sein, Verträge rechtlich zutreffend geschlossen, Allgemeine Geschäftsbedingungen zutreffend formuliert und Rechnungen richtig gestellt werden. Die Kunst des Führens beinhaltet auch die Kunst des Durchführens. Wie gestalte ich eine Führung so, dass ich sie zum einen auch tatsächlich durchführen kann und dass sie neue und spannende Einblicke bietet, die es bisher vielleicht so noch nicht gab? Ja, die Kunst des Führens ist auch die Kunst des Verführens. Und dann ist das Thema so facettenreich dargestellt, dass man sich fragt, warum man nicht schon früher sich dafür interessiert hat. Man wurde verführt. Ein wichtiger Aspekt unserer Arbeit, bei der wir uns immer wieder neu erfinden. Vielleicht will ich meine Führung noch weiter anreichern durch Augen- oder Zeitzeugen. Das ist nicht immer einfach. Sie kennen den Satz: „Der Zeitzeuge ist der Feind des Historikers“. Der Historiker hat es „nur“ gelernt, der Zeitzeuge indes erlebt! Wer also ist glaubwürdiger? Aber der His-

toriker erforscht mehrere Quellen, er wägt Aussagen ab, er hat ein größeres Blickfeld, er ist objektiv. Wer also solche Stimmen einbinden will, für den ist die Kunst des Führens eine Kunst des Einführens. Des Einführens in die Zeit, die Umstände und Gedankenwelt des Zeitzeugen. Alle diejenigen, die sich selbst als eine Art Zeitzeuge betätigen, die mittels Gewänder in Personen und Persönlichkeiten schlüpfen, die in längst vergangenen Tagen lebten, die bedienen sich der Kunst des „Zurückführens“. Das heißt aber nicht, dass wir technisch in der Vergangenheit leben. Moderne Medien ermöglichen mir, dass ich mich besser präsentieren kann. Ersetzen können sie uns indes nicht! Im Gegensatz zum seelenlosen QR-Code können wir das alles mit einer persönlichen Note. All diese Gedanken mache ich mir schon vor der eigentlichen Arbeit. Ja, meine Damen und Herren, jetzt ist es raus: die Kunst fängt schon beim Kämmen an! Meine Kunst hört nun mal nicht auf, wenn ich mich von meiner Gruppe verabschiede. Dann folgt der „Papierkram“. Von Kämmen bis Kontieren sozusagen ist alles dabei, was unsere Kunst ausmacht.“

„Führungen für Personen mit Höreinschränkungen“

Peter Lottner ist Diplom-Betriebswirt (FH). Er ist seit Geburt stark hörgeschädigt und seit 25 Jahren in verschiedenen Hörgeschädigtenverbänden tätig. Die Aufklärung über Schwerhörigkeit und über Hilfsmittel für betroffene Personen wurde Lottner zur Lebensaufgabe.



„Halten Sie Blickkontakt zu hörgeschädigten Menschen. Blickkontakt ist sehr wichtig, denn hörgeschädigte Menschen sind darauf angewiesen, vom Mund abzulesen“, so die Kernbotschaft Lottners. „Deshalb ist es wichtig, dass Sie sich für Ihre Erklärungen eine ruhi-

ge Ecke suchen und nicht gegen den lauten Straßenverkehr ansprechen.“ Für ein gutes Mundabsehen sorgen vor allem gute Lichtverhältnisse und natürlich ein zugewandtes Gesicht. Doch sind vor allem moderne Personenführungsanlagen ein wesentliches Hilfsmittel. Deren Vorteil: Diese Systeme können sowohl von Guthörenden als auch von hochgradig Hörgeschädigten durch die Induktionsschleife verwendet werden. Lottner verstand es, den Tagungsteilnehmern ein Gespür dafür zu geben, wie hörgeschädigten Teilnehmern einer Führung sowohl durch einfache Verhaltensregeln als auch durch den Einsatz moderner technischer Hilfsmittel Erleichterung geschaffen werden kann. Allerdings: Der Gästeführer hat durch die Geräte der Personenführungsanlage deutlich mehr Gepäck, das er auch vor Regen gut schützen muss.

www.pelo-hoersysteme.de

Besucherforschung für Gästeführer – Was wollen die Gäste wirklich?“

Dr. Lars Wohlers ist Spezialist für informelle Bildung in Einrichtungen des Natur- und Kulturerbes, insbesondere für Nachhaltigkeit im Tourismus. Seit 2003 ist er selbständiger Berater für Großschutzgebiete, Tiergärten, Museen und Kommunen in Deutschland und im europäischen Ausland.



„Besucherforschung“, so Dr. Wohlers, trägt bei „zur Optimierung der Vermittlungsarbeit, zur Legitimation nach Außen, zur Selbstvergewisserung nach Innen und zur Unterstützung des Marketings.“ Grundlage einer soliden Besucherforschung sei das strukturierte, abgestimmte und regelmäßige Sammeln von Daten.

„Die Kunst des Führens“ zur Zeit des Habsburger Kaiserreichs

Stanislav Voleman ist Gästeführer in Prag und dem BVGD seit langem vertraut und zugewandt. Er ist Vorsitzender der tschechischen Gästeführervereinigung und hat in dieser Funktion 2016 sehr erfolgreich die Jahreshauptversammlung der Federation of European Guide Associations (FEG) in Prag ausgerichtet.



„Cicerone“, so Voleman in seinen unterhaltsamen und mit literarischen Beispielen bereicherten Ausführungen, „ist ein alter Begriff für Gästeführer, denn der Begriff stammt bereits von Marcus Tullius Cicero“. War er ursprünglich nur von Reisenden in italienischen Städten gebraucht, so entwickelte er sich mit Ausweitung des Tourismus im 19. Jahrhundert langsam zu einem globalen Titel. Doch bereits seit der Mitte des 17. Jahrhunderts gab es in Form der Grand Tour rege Reisetätigkeit, ja die Grand Tour war ein fester Bestandteil der aristokratischen Bildung. Paris, Venedig, Rom und Neapel zählten zur Standardroute, später Innsbruck, Heidelberg, Prag, Dresden und Berlin. Seit dem Zeitalter der Romantik bis Mitte des 20. Jahrhunderts war der Begriff des Lohndieners die Bezeichnung für den Gästeführer. ■

„Dann ist das einen Orden wert!“

Urs Lehmann über „Die Kunst des Führens“



Maren Richter, Vorsitzende des BVGD, und Urs Lehmann, Gründungsmitglied, ehemalige Vorsitzende und Ehrenmitglied des BVGD.

(GR) Der Bundesverband der Gästeführer in Deutschland e.V. (BVGd) wurde im November 1994 von einer kleinen Gruppe Gästeführerinnen aus Köln, Berlin und Heidelberg gegründet. Der entscheidende Anstoß kam aus Heidelberg, und es ist wesentlich Urs Lehmann, der damaligen Vorsitzenden des Heidelberger Gästeführer e.V., zu verdanken, dass es heute einen Dachverband lokaler und regionaler Gästeführer-Organisationen in Deutschland gibt. In Anerkennung ihrer jahrzehntelangen außerordentlichen Verdienste um die Belange der Gästeführerinnen und Gästeführer in Deutschland sowie für ihre Bemühungen um einen qualitativ hochwertigen, umweltfreundlichen Tourismus wurde Urs Lehmann 2019 mit dem Bundesverdienstorden am Bande der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet (vgl. dazu die ausführliche Berichterstattung im CICERONE 2/2019). Auf der Deutschen Gästeführertagung 2020 unterhielt sich Urs Lehmann mit der neuen BVGD-Vorsitzenden Maren Richter.

Richter: Was bedeutet diese Auszeichnung für Dich, Urs?

Lehmann: Zunächst mal habe ich mich sehr schlicht gekleidet und meine farbigen Klunker zuhause gelassen, damit dieser Orden optisch zur Wirkung kommt. Denn wir alle können ja wirklich stolz darauf sein. Es ist eine Anerkennung für uns alle als Gästeführer. Gerade zu dem Begriff „Gästeführer“, der uns ja so selbstverständlich über die Lippen geht, möchte ich noch etwas erzählen. Als wir uns damals organisiert haben, da haben wir uns richtig den Kopf darüber zerbrochen, wie wir uns überhaupt nennen sollten. Da gab es noch die guten alten „Fremdenführer“, in den neuen Bundesländern der ehemaligen DDR gab es noch die „Stadtbilderklärer“, in Berlin die „Informationsfahrtbegleiter“. Mit Mühen einigten wir uns dann auf „Gästeführer“. Und wenn wir heute die 5. Deutsche Gästeführertagung gemeinsam mit Touristikern aus ganz Deutschland feiern, dann ist das einen Orden Wert!

Richter: Woher kommt eigentlich das Motto „Die Kunst des Führens“?

Lehmann: Also, dieses Motto haben wir geklaut. Und zwar von den Kollegen in England. Ich hatte 1993 zufällig Kontakt zur European Federation of Tourist Guide Associations (FEG) erhalten, und dort hat mich vor allem Cathrin Prince sehr beeindruckt. Sie vertrat die Ansicht, dass ein guter Gästeführer vor allem ein großes Reservoir an Wissen braucht, aber dass die Technik des Führens ebenfalls in der Ausbildung vermittelt werden muss. Wie bringe ich die Informationen rüber, damit sie die Teilnehmer meiner Führung auch wirklich genießen, sich wohlfühlen und Spaß haben? Schließlich kommen die Gäste ja nicht zu einem Vortrag, sondern um einen schönen Tag in unserer Stadt zu erleben. Und das Motto der englischen Blue-Badge-Guides war „The Art of Guiding“, und das haben wir dann übernommen.

Richter: Wie siehst Du denn die Zukunft der Gästeführung? Wie kann man eine neue, digital aufgestellte Generation begeistern?

Lehmann: Nun weiß ich nicht, ob ich in meinem Alter die Richtige bin, um Ratschläge zu geben, wie man mit zukünftigen, technikaffinen Generationen von Touristen umgehen soll. Aber ich würde sagen, es ist unsere Aufgabe zu erspüren, welche Interessen sie haben, und wenn wir ihnen damit den Eindruck geben, dass wir uns genau auf sie einstellen, dann haben die ganz viel von dieser Führung. Ich erinnere mich an eine meiner Führungen in Heidelberg, an der ein junger Mann teilnahm, der ständig in sein Smartphone tippte und Infos abfragte. Am Ende sagte er vor der Gruppe: „Also, ich habe nachgeschaut. Es hat alles ziemlich gestimmt, was Sie sagten. Aber was ich erst bei der Führung gemerkt habe war, warum diese Stadt mich so beeindruckt.“ Genau deswegen braucht man uns auch weiter. ■

„Gleichermaßen akkurat wie unterhaltsam“

Die Kommission für Berufliche Bildung des BVGD präsentiert das neue „Handbuch Gästeführer-Qualifizierung“ auf der Jahreshauptversammlung in Straubing



v.l.n.r.: Monika Wolf, Antje Kahnt, Christiane Haack, Dr. Christina Linger, Christiane Brannath (Leiterin der KBB), Stefanie Montrone und Markus Müller-Tenckhoff. Nicht auf dem Foto: Dr. Wolther von Kieseritzky, ehemaliges Vorstandsmitglied des BVGD und langjähriger Leiter der KBB, Initiator und Mitverfasser des Handbuchs.

(GR) „Gästeführer sind oft die Einzigen, mit denen die Besucher einer Region intensiv in Kontakt kommen. Sie prägen das Bild, das Gäste mit nach Hause nehmen. Mit ihrem Sachverstand, ihrer Vermittlungsfähigkeit und ihrer Authentizität tragen sie entscheidend zum touristischen Erfolg einer Region bei. In einem freier gewordenen europäischen Dienstleistungsmarkt gibt es heute vielerorts ein gewachsenes Angebot an Führungen unterschiedlichster Qualität. Ob ein gebuchter Gästeführer tatsächlich geübt darin ist, gleichermaßen akkurat wie unterhaltsam zu erzählen und zu informieren, zeigt sich den Gästen jedoch erst während der Führung. Das Gütesiegel, das BVGD-Zertifikat DIN EN, erleichtert es potenziellen Kunden, zu erkennen, welcher Gästeführer nach dem europäischen Standard qualifiziert ist – mit der Garantie, dass die Führung auch hält, was sie verspricht.“ (Vorwort)

Umfänglich und dennoch prägnant, grafisch aufwendig und klar gestaltet, geeignet als Einführung in den Beruf des Gästeführers und als Nachschlagewerk im Rahmen einer Aus- und Weiterbildung, ansprechend für Gästeführer und Ausbilder, für Agenturen und

die interessierte Öffentlichkeit: Zurecht zeigten sich die Mitglieder der Kommission für Berufliche Bildung (KBB) stolz, als sie den BVGD-Mitgliedern im Rahmen der Jahreshauptversammlung des BVGD ihr gründlich recherchiertes und gemeinschaftlich gestaltetes Kompendium präsentierten, das fortan allen Mitgliedsvereinen des BVGD und allen Ausbildern als Handreichung dienen und die Wahrnehmung des BVGD nach außen stärken wird. Bemerkenswert sind die Ausführungen zum Beruf des Gästeführers in Europa, seine unterschiedliche rechtliche Stellung in den einzelnen Staaten, die verschiedenen Aufgaben und Ansprüche, die sich ihm stellen. Das Handbuch macht verständlich, warum das Europäische Komitee für Normung (CEN) das Berufsbild der Gästeführer wie folgt beschrieb: „Der Gästeführer (tourist guide) ist ein regionalspezifischer Experte, der die Besucher in der Sprache ihrer Wahl führt und das kulturelle und natürliche Erbe eines Gebietes erläutert und normalerweise über die gebietspezifische Qualifikation verfügt, die üblicherweise von der zuständigen Behörde ausgegeben und/oder anerkannt wird.“ Die wirtschaftliche Situation der Gästeführer, die unternehmerischen

Voraussetzungen und die technischen und medialen Rahmenbedingungen des Berufs werden ebenso klargestellt wie die Inhalte und Anforderungen an die Ausbildung gemäß des europäischen Standards DIN EN 15565. Ablauf und Organisation einer kompletten Schulung werden einleuchtend und nachvollziehbar erklärt, die Anforderungen an die Kursteilnehmer ebenso wie diejenigen an Anbieter und Lehrtätige. Eine langfristige und zukunftsweisende Darreichung, die den Gewinn durch die BVGD-Qualifizierung DIN EN 15565 noch deutlicher und die Lust zum Einstieg noch stärker macht! ■



Kompaktseminar „Konfliktmanagement“ gemäß DIN EN 15565 im Rahmen der Deutschen Gästeführertagung 2020 in Straubing unter der Leitung von Frauke Beling (Berlin). (Bildrechte: Tanja Steinbock, Gelnhausen)

An der Donau unterwegs mit KultTouren e.V.

Walhalla und Regensburg



Bildrechte: Marion Franke

Wer nach der JHV in Straubing den Ausflug zur Walhalla und Regensburg mitmachen durfte, wird ohne Zweifel das Gefühl haben, das Wochenende mit einem besonders gelungenen Tag abgeschlossen zu haben! Schon während der Fahrt im Doppeldeckerbus stimmte uns Birgit Gigler mit kurzweiligen Informationen über die Weindörfer entlang der Donau auf den ersten Höhepunkt des Tages ein: Walhalla, eines der bedeutendsten deutschen Nationaldenkmäler des 19. Jh. Hoch über der Donau erhebt sich dieser klassizistische, von Säulen umgebene Tempel. Eigentlich sollte man flussseitig die über 300 Stufen hochlaufen, aber da die Straubinger uns schon das ganze Wochenende verwöhnt haben, wurden wir auch hier bis zum nahegelegenen Parkplatz gefahren. Ab dort übernahmen die Regensburger Kollegen von KultTouren – Verband der Regensburger Gästeführer e.V. (www.kulttouren.de) das Programm: Jochen Buck hieß uns im Namen des Vorstands von KultTouren e.V. herzlich willkommen, und in drei Gruppen ging es mit Leo Jancsik, Rita Graf Dallmeier und Ulrike Unger zu dem beeindruckenden Bau. Informativ und detailliert bekamen wir Einblicke in die Baugeschichte, die Eigenarten und die Biografien der vielen Persönlichkeiten, deren Porträts in der Halle dargestellt sind: Dich-

ter wie Goethe, Schiller oder Heine, Maler wie Rubens und Van Dyck oder die Großen der Politik. Anhand der neuesten Büste in der Sammlung, der Darstellung von Käthe Kollwitz, erfuhren wir über das Prozedere der Auswahl neuer Persönlichkeiten. Auch auf kleine Details der Dekoration machten uns unsere Kolleginnen aufmerksam und nur schwer konnten wir uns trennen, um wieder in den Bus zu steigen. Aber der nächste Programmpunkt wartete und die Zeit rannte davon! Bis nach Regensburg erfuhren wir von Jochen Buck die, wie er sagte, „ZDFs (Zahlen, Daten, Fakten) Regensburgs“, während wir aus dem Fenster schon die Donau und die beeindruckende Silhouette der Stadt erkannten. Regensburg: eine der ältesten Städte Deutschlands, die nie wirklich zerstört wurde und an der man dadurch alles erkunden kann, was Baukunst und Kunst zu bieten haben, von der Romanik bis zur Moderne. Mit Recht wurde die gesamte Innenstadt zum Weltkulturerbe erklärt! Warum Kaiser Marc Aurel Geburtshelfer Regensburgs war und wie es zur Reichsstadt wurde, darüber und über vieles mehr berichtete Buck und machte uns neugierig auf den folgenden Stadtspaziergang. Gleich die erste Station war die wohl älteste Würstküche der Welt, idyllisch am Fuße der alten Brücke gelegen, wo uns eine wahre Köstlichkeit auf die Hand serviert wurde: Regensburger Bratwurstkipferl, die wir genüsslich in der Frühlingssonne vertilgten! Fröhlich, engagiert und mit Begeisterung führten uns Jolanta Jackiewicz und Eva-Maria Schreiner durch die belebten Gassen der Donaustadt von der Steinernen Brücke über den Dom bis zum Alten Rathaus. Dort führte uns



Sonja Wagenbrenner und Frau von Löschenkohl alias Michaela Ederer
Bildrechte: Sonja Wagenbrenner

Robert Egner vom Regensburger Reichstagsmuseum durch die alten Räume, in denen nicht nur Kurfürsten und Kaiser am runden Tisch saßen, sondern auch der Reichstag 16 Mal zusammenkam. Als die Sitzung 1663 nach 6 Jahren immer noch nicht beendet war, entschied man sich, gar nicht mehr auseinander zu gehen, und der alte Tanzsaal wurde Tagungsort des „Immerwährenden Reichstages“, der erst 1806 zusammen mit dem Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation ein Ende fand. Doch mitten in die historischen Erläuterungen platzte die Figur der lustigen Frau von Löschenkohl, alias Michaela Ederer, die uns so einige Anekdoten über die Gesandten des Immerwährenden Reichstags verriet

und uns dabei mit leckeren Pralinen vom traditionswürdigen Café Prinzess verwöhnte. Über den Neupfarrplatz mit dem Bodenrelief von Dani Karavan, das an die Synagoge von 1519 und die damaligen Pogrome erinnert, ging es schließlich wieder zurück zum Bus. Gerne wären wir noch weitergelaufen mit den Kolleginnen von KultTouren, aber sicher freuen sie sich noch mehr, wenn wir wiederkommen! Ein riesengroßes Dankeschön gilt dem Verein der Gästeführer in Regensburg! ■

Marion Franke und Svenja Dieckmann,
Potsdam Guide e.V.
www.potsdam-guide.de

Besuch der Jüdischen Synagoge Straubing

Eine der Stadtführungen führte zur Israelitischen Kultusgemeinde Straubing, die auch Zentrum des jüdischen Lebens in Niederbayern ist. Aktuell zählt sie 950 Mitglieder. Jüdische Spuren in Straubing sind seit 700 Jahren nachweisbar. Damals waren die Juden eine Randgruppe, abhängig vom Schutz und vom Wohlwollen des Herzogs, bis ein Pogrom Mitte des 14. Jahrhunderts die Gemeinde weitgehend vernichtete. Ab dem 15. Jh. gab es ein Siedlungsverbot in der Stadt und erst Anfang des 19. Jh. konnten sich jüdische Familien wieder hier ansiedeln. Beeindruckend ist der Bau der jetzigen Synagoge aus der späten Gründerzeit von 1907 – einer der wenigen jüdischen Kultbauten in Bayern, der die Gewaltherrschaft der Nazis überstand. Nach den Verfolgungen während des Holocaust wurde die Gemeinde ab 1946 wiederaufgebaut und lange Zeit von Israel Offmann geführt, der die Inhaftierung in insgesamt acht Konzentrationslagern überlebte und kürzlich mit 93 Jahren verstarb. Die Gemeindevorsitzende Anna Zisler bereitete den Gästeführern einen herzlichen Empfang und erzählte sehr lebendig von der Zeit, in der sie als Kind eines jüdischen Vaters und einer katholischen Mutter in der Gemeinde aufwuchs: Vom Spiel der Kinder im Turmzimmer, während die Erwachsenen in der Synagoge Gottesdienst feierten, vom Sinn der Beschneidung jüdischer Jungen, von der familien- und frauenfreundlichen Atmosphäre in der Gemeinde und der ausgelassenen Stimmung an jüdischen Festtagen. Doch die jetzt vor dem Eingang der Synagoge permanent patrouillierenden Streifen-



wagen zeigten, dass die unbeschwerten Tage der Straubinger Juden vorerst vorbei seien, so Zisler: „Nach dem Anschlag in Halle und anderen Angriffen gegen Juden in Deutschland ist auch diese Synagoge wieder ein gefährdetes Objekt.“ Man fühle sich von Antisemiten jeglicher Herkunft bedroht und müsse wieder Angst um sein Leben haben, bekannte die Gemeindevorsitzende in ungewöhnlich offener Art. Sie mahnte, hier immer genau zu differenzieren: „Nicht jeder Jude, der in Deutschland lebt, ist verantwortlich für die Politik Israels. Genauso wenig wie ein Christ für die Politik des Vatikans.“ Wichtig sei, dass auch Nichtjuden die religiösen Bräuche, die Geschichte der Gemeinde und den Alltag der jüdischen Gläubigen besser kennen- und verstehen lernen, betonte Zisler. Hier setze die Gemeinde seit langem auf offensive Aufklärung und intensive Öffentlichkeitsarbeit – auch mit Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche. „Wir führen bis zu 6.000 Schülern im Jahr und zeigen ihnen auch auf spielerische Art und Weise, was das jüdische Leben ausmacht.“ ■

Sonja Wagenbrenner,
Würzburger Gästeführer e.V.
www.wuerzburger-gaestefuehrer.de



Bildrechte: Sonja Wagenbrenner, Würzburg

Die BVGD-Kommission für Berufliche Bildung (KBB)



„Die Mitglieder der Kommission sind noch viel mehr: Coaches oder Fitnesstrainer in Sachen Qualifizierung, manchmal auch wirken sie als Unternehmensberater der Vereine“, so Dr. Wolther von Kieseritzky, langjähriger stellvertretender Vorsitzender des BVGD und Leiter der KBB in seiner Ab-

schiedsrede in Köln 2019. Seither steht Christiane Brannath aus Freiburg an der Spitze des KBB-Teams, und ihr gelang es, die langjährige Vorarbeit zum Handbuch Gästeführer-Qualifizierung abzuschließen (vgl. Seite 11). Eine Mammutaufgabe, wie die gesamte Leistung der KBB. ■



Der BVGD-Leuchtturm wird seit 2016 als Auszeichnung für die erfolgreiche und bemerkenswerte Durchführung der Qualifizierung vergeben. Bisher erhielten ihn der Würzburger Gästeführer e.V., Steffen Tobias aus Stralsund, Barbara Rüd vom Verein BlauKultur e.V. und die Frankfurter Gästeführer. Auch diesmal gab es wieder beeindruckende Erfolge der BVGD-Mitglieder in der Qualifizierung und Zertifizierung. Doch schließlich entschied sich die KBB, den Leuchtturm 2020 an Toni Lankes (GF Siebengebirge Rhein-Sieg) zu überreichen. ■

BVGD-Leuchtturm 2020 für Toni Lankes, Gästeführer in Bonn

Toni Lankes: „Liebe Kolleginnen und Kollegen, ja, wenn es ein Oberpfälzer schon mal auf eine Bühne schafft, dann nutzt er dies auch für ein paar Sätze. Sätze des Dankes an die Verantwortlichen des BVGD, besonders der KBB, die es mir möglich machten, dieses Zertifikat DIN EN 15565 zu erwerben. Als Quereinsteiger und Einzelkämpfer war ich auf Unterstützung angewiesen, welche mir in den Fragestunden der KBB immer gewährt wurde. Aber warum wollte ich dieses Zertifikat eigentlich erwerben? Ich bin seit 20 Jahren als Gästeführer im Geschäft, habe damals bei StattReisen Bonn angefangen und trotz erfolgreicher Touren sehr schnell gemerkt, dass Fachwissen allein nicht ausreicht, sondern zusätzliche Softskills erforderlich sind. Und so habe ich mir diese Softskills erst mal extern beschafft, bei

Frau Dr. Martina Langel aus Köln, welche sozusagen in den letzten Jahren zu meinem persönlichen Coach geworden ist. Ergänzend dazu besuche ich seit 2000 immer wieder gerne Seminare der Thomas-Morus-Akademie Bensberg (bei Köln). Dies zusammen, aufgebaut auf dem Grundwissen, welches mir die bayerische Volksschule Furth i. Wald mitgegeben hat, machte es mir möglich, in Bonn und der angrenzenden Region als Gästeführer erfolgreich zu sein. Die politische Vergangenheit der Stadt Bonn und die herrliche Landschaft des Siebengebirges bieten mir hervorragende Einsatzmöglichkeiten. Mit dem BVGD fand ich dann auch die für uns Gästeführer notwendige Berufsvertretung. Auch deshalb habe ich das von diesem Verein mit ins Leben gerufene europäische Zertifikat erworben. Deckt es doch in seiner Komple-

xität viele Anforderungen ab, welche an uns Gästeführer gestellt werden. Ja, Bonn und seine reizvolle Umgebung sind mir zur zweiten Heimat geworden. Dennoch habe ich Ostbayern nicht vergessen. Ich freue mich über die dortige positive wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahrzehnte. Mit den Universitätsgründungen in Passau, Regensburg und Bayreuth kam die Wende. Die Niederlassung von BMW in Regensburg sorgte für weiteren Aufschwung. Und das Ende des Eisernen Vorhangs brachte den Durchbruch. So kann ich beruhigt in Bonn bleiben. Die „Preußin“ Birgit macht ja in Straubing ausgezeichnete Arbeit, wie wir ja bei der JHV erleben konnten. Und ich bleibe weiterhin dem Rheinland erhalten. Danke fürs Zuhören, Euer Toni.“

Neu im BVGD-Vorstand: Michaela Ederer, Regensburg



Michaela Ederer ist 1. Vorstand von kultouren e.V. Regensburg, dem Verband der Regensburger Gästeführer. Ihr Ressort im Vorstand des BVGD wird die Bereiche BVGD-Homepage, Newsletter/Guide Info, Presseinformation, Digitalisierung und Social Media umfassen. Michaela Ederer hat Betriebswirtschaftslehre studiert und hat langjährige Berufserfahrung im Bankwesen. Seit 1999 arbeitet sie als freiberufliche Gästeführerin. In diesem Berufsfeld ist sie auch als Domführerin und Museumsführerin tätig. Als Vorstand von kultouren hat die fortlaufende Aus- und Weiterbildung als

Gästeführerin persönlich und vor allem für die Mitglieder ihres Verbandes einen hohen Stellenwert. Nach außen ist sie an Projekten wie der Entwicklung eines neuen Tourismuskonzeptes für die Stadt Regensburg beteiligt. Den Beruf Gästeführer ins Blickfeld der Öffentlichkeit zu rücken und damit Anerkennung bei Politik und touristischen Partnern zu finden, zählt für Michaela Ederer zu den wichtigsten Aufgaben.

Neu in der KBB: Stefanie Montrone, Augsburg

Stefanie Montrone machte ihre Ausbildung zur Gästeführerin bereits während ihres Studiums der Amerikanistik, Anglistik und Italianistik. Damit spezialisierte sie sich auf Führungen in italienischer und englischer Sprache. Neben ihrer intensiven Führungstätigkeit, unter anderem in zahlreichen Mu-

seen in der Region Augsburg, arbeitet sie stets an ihrer Professionalisierung: 2010 erreichte Montrone das BVGD-Fortbildungszertifikat und bereits 2011 das BVGD-Zertifikat DIN EN 15565. Es folgten die Fortbildung zur Pilgerbegleiterin auf dem Jakobsweg und die Ausbildung zur Kirchenführerin in St. Anna/Augsburg. Seit 2003 ist Steffi Montrone Mitglied im BVGD und seit 2014 1. Vorsitzende der Augsburger Gästeführer IG. Auf der Jahreshauptversammlung des BVGD 2020 in Straubing wurde sie in die Kommission für berufliche Bildung (KBB) berufen und freut sich darauf, Kolleginnen und Kollegen auf ihrem Weg der Qualifizierung und Professionalisierung mit ihrer 30-jährigen Berufserfahrung zu unterstützen.



Am Donnerstag, dem 12. Dezember 2019, fand in der Berliner Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe die Übergabe der BVGD-Zertifikate DIN EN durch Frau Dr. Anna Hochreuter, Abteilungsleiterin Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsordnung (2. Person von links), und Christiane Brannath, Leiterin der Kommission für die Berufliche Bildung des BVGD (KBB), statt. Beide sowie Markus Müller-Tenckhoff (Berlin Guide e.V.) lobten in ihren Ansprachen den Erfolg dieser Gästeführerausbildung.

Zu den Gästen zählte ebenso das Berlin Guide Institut (BGI). Nach dem Ausscheiden der Berlin Akademie im Jahre 2016 als Ausbildungsträger für den Verband der Berliner Stadtführer hat Berlin Guide e.V. diese Aufgabe verbandsintern neu ausschreiben lassen. Jodock (Mitglied bei Berlin Guide e.V.) kam in die engere Auswahl. Es gründete sich gemeinsam mit Jennifer Schill und Frank Gorkas das BGI. Mit der Hilfe des Berliner Verbandes und dem BVGD-Regelwerk wurde ein Gesamtschulungskonzept nach EN 15565 gestaltet, das in zwei Ausbildungsphasen (Grundkurs und Ausbaucurs) angeboten wurde. Der neue Kurs begann bereits im Januar 2018 und endete mit den praktischen BVGD-Prüfungen im

Zertifikate in Berlin

Sich klar abgrenzen von anderen Anbietern

Mai bzw. im Dezember 2019. Insgesamt wurden 17 Berliner Einzelanträge von der KBB begutachtet. Davon gab es elf Anträge aus dem BGI Kurs und von sechs weiteren Antragstellern, die ihre Gästeführer-Schulungen bei anderen Anbietern nachweisen konnten. Das BGI hat hierfür keine Mühen gescheut, extra dafür die wichtigen BVGD-Kompaktseminare zu organisieren, an denen auch unsere Kollegen aus Potsdam mitmachen konnten. Ein großes Dankeschön geht ebenso an Christiane Brannath, die sich die Zeit freigehalten hatte, extra für die praktischen Prüfungen nach Berlin zu reisen.

Auf der letzten Mitgliederversammlung des Verbandes der Berliner Stadtführer im Dezember 2019 wurde es erneut thematisiert: Das BVGD-Zertifikat DIN EN verhilft nicht nur zu einer besseren Souveränität jedes Einzelnen, sondern verhilft ebenso, sich mit dieser Qualifizierung klar abzugrenzen von anderen Anbietern auf dem Markt. Einige Internetportale z.B. erwarten mittlerweile nicht nur den Nachweis einer



Bildrechte: Markus Müller-Tenckhoff

Berufshaftpflichtversicherung, sondern fordern ebenso explizit einen Gästeführerqualifizierungsnachweis ein. Seit der Einführung des BVGD-Zertifikates DIN EN in Berlin im Jahre 2009 haben mittlerweile fast mehr als die Hälfte aller 320 Mitglieder des Berliner Verbandes die Qualifizierung DIN EN des Bundesverbandes erworben. ■

Markus Müller-Tenckhoff,
Berlin Guide e.V.
www.berlin-guide.org



Federation of European Guide Associations (FEG) Neuer Schwerpunkt: Marketing



Bildrechte: FEG/Efi Kalamboukido

(MR) 2019 fand die 21. Mitgliederversammlung des Verbandes der europäischen Gästeführervereine (FEG) im westlichsten Land Europas, nämlich im portugiesischen Faro statt. Maren Richter und Christiane Brannath vertraten den Bundesverband der Gästeführer in Deutschland (BVG) e.V. Gemeinsam mit den Delegierten aus den anderen europäischen Mitgliedsländern ging es um die Präsenz der FEG bei europäischen Institutionen und um Kontakte zu Politikern und Verbänden auf europäischer Ebene.

Neu bei den Aktivitäten der FEG ist der Marketingbereich – einem Mitgliederbeschluss von 2018 folgend. Dazu gehört ein professioneller Auftritt bei Facebook. Eine Londoner Social Media Agentur, der die Blue Badge Guides eine merkliche Steigerung von Aufträgen zu verdanken haben, wird im nächsten Jahr probeweise auch für die FEG tätig sein. Den Inhalt, besonders Fotos und kurze Stories, liefern die Mitglieder, zusammengestellt und aktiv betrieben wird die Facebook-Seite dann von der Agentur.

Mit dem Pay-TV-Fernsehsender History channel hat die FEG ebenso wie der Weltverband eine Kooperation zur gemeinsamen Bewerbung von Gebieten vereinbart. Guides können ihre Tourist-Organisationen ansprechen und auf diese Zusammenarbeit aufmerksam machen. Dann können sich diese Destinationen beim History channel melden und es

wird ein (Werbe-) Film gedreht. Eine wichtige Rolle in diesem Film spielen dann die von der Destination ausgesuchten Guides. Sie erklären das kulturelle Erbe ihrer Region und wecken so das Interesse der Zuschauer, diese Region zu besuchen. Eine win-win-Situation.

Die Zusammenarbeit mit dem Buchungsportal „Live - private guided tours“ ist ein weiterer Baustein des Marketings. Das Besondere an dem Portal ist, dass in den Mitgliedsländern der FEG nur Guides aufgenommen werden, die zu den FEG-Mitgliedsvereinen gehören, also qualifizierte Guides. Auf den großen Portalen wird auf die entsprechende Qualifikation hingehen nicht geachtet. Von „Live - private guided tours“ können die BVGD-Mitglieder als Gästeführer daher enorm profitieren. Die Inhaber dieses Portals haben mit den großen Städten begonnen, das Ziel ist aber auch die Bewerbung aller Gebiete Europas.

Bei der FEG finden jährlich alternierende Wahlen statt: In diesem Jahr wurde Armelle Villepet aus Frankreich neu in den Vorstand gewählt, da Norma Clarkson aus Schottland nicht wieder antrat. Der Vorsitz liegt weiterhin bei Efi Kalamboukidou (Griechenland), Paulo Cosme (Portugal) bleibt Schatzmeister und Themis Halvantis-Stringer (England) ergänzt das Führungsquartett. Jane Pursell Briggs (Spanien) ist weiter zuverlässig als Sekretärin für den Vorstand tätig. ■



Bildrechte: Markus Müller-Tenckhoff, Berlin Guide e.V.

Brauchtum, Heimat und Natur:

Der 18. Bayerische Gästeführertag (BGFT) in Pottenstein ganz im Zeichen des nachhaltigen Tourismus



Bildrechte: Tourismusbüro Pottenstein

(GR) Ideale Bedingungen für das Thema „Nachhaltigkeit“ bot der diesjährige Austragungsort des BGFT: Pottenstein. Die oberfränkische Gemeinde liegt mitten im Naturpark Fränkische Schweiz, eine der geologisch interessantesten und reizvollsten Landschaften Bayerns. Namhafte Referenten beleuchteten Bayerns Pilgerwege, die Besonderheiten fränkischer Mundart und die Geografie der Jura-Landschaft – und sie überzeugten die Teilnehmer aus 29 Gästeführervereinen, aus benachbarten Bundesländern sowie aus der Schweiz und Österreich.

Wie lassen sich Spiritualität und Theologie mit Tourismus verbinden? Welche Vorbereitung braucht eine Pilgerreise und welche Motivationen hat modernes Pilgern? Pfarrer Dr. Oliver Gussmann, Leiter des Pilgerzentrums St. Jakob in Nürnberg, eröffnete den ersten Themenblock des BGFT. Wie breit das touristische Angebot bei spirituellen Reisen ist, erstaunte: Dazu zählt reiner Kulturtourismus ebenso wie Naturtourismus, Klosteraufenthalte, Studienreisen oder schlicht der Besuch religiöser

v.l.n.r.: Georg Reichlmayr (MGV/BVG), Angelika Schäffer (Tourismusverband Franken), Dr. Jens Kraus (Museumsleiter Fränkische Schweiz-Museum), Gudrun Brendel-Fischer (MdB und Bayerische Integrationsbeauftragte), Birgit Haberberger (1. Vorsitzende des Gästeführervereins Pottenstein und Fränkische Schweiz), Reidun Alvestad-Aschenbrenner (1. Vorsitzende MGV) Stefan Frühbeißer (Erster Bürgermeister Pottenstein)

Stätten. Das Pilgerzentrum St. Jakob in Nürnberg bietet deshalb ein umfangreiches Angebot an Seminaren und Schulungen für Begleiter oder Gästeführer von Pilgerreisen. Wie die praktischen Erfahrungen dann aussehen, schilderte mit enormer Empathie Elisabeth Graf, die seit vielen Jahren Pilgerreisen als Reiseleiterin begleitet. Dabei hat ihre Leidenschaft für die Jakobuswege und Franziskuswege keineswegs abgenommen – im Gegenteil: „Jährlich lege ich schon 2000 Kilometer auf Pilgerwegen zurück“, erzählt Graf, und das sowohl in Deutschland, Frankreich, Spanien, Italien, ja auch in Zypern und in Äthiopien. Doch der Vortrag beschrieb das dichte Netz der Jakobswege in Bayern, deren Verläufe und touristische Infra-



struktur. „Wer theologisch, pflanzenkundlich und geografisch sattelfest ist, ist für solche Reiseleitungen bestens geeignet“, so Graf, „und eine gute Kondition sollte man auch mitbringen!“

Das Thema „Pilgerreisen“ bildete einen zentralen Aspekt des BGFT 2020 in Pottenstein zum Thema „Nachhaltigkeit im Tourismus“, doch bei weitem nicht den einzigen. „In Pottenstein befindet man sich nämlich in einem kuriosen sprachlichen Mischgebiet: Einerseits nordbayerisch und andererseits im doppelten Sinn oberfränkisch“, erklärte Walter Tausendpfund. Tausendpfund schreibt seit vielen Jahren mundartliche Texte, veröffentlicht in Zeitschriften, im Rundfunk und auf CDs, hat mundartliche Theaterstücke verfasst und Freilicht-Heimatspiele organisiert. Für sein breites heimatkundliches Werk hat Tausendpfund zahlreiche Auszeichnungen erhalten, darunter den Kulturpreis des Landkreises Bayreuth. Kenntnisreich und mitreißend erklärte Tausendpfund die Entwicklung der fränkischen Dialekte seit der Karolingerzeit und des Fränkischen Großreichs. Und die Kostproben seiner Mundartdichtung lösten Begeisterung aus, wobei gerade den vielen Gästen aus nicht-fränkischen Regionen Bayerns so manches Geheimnis der regionalen Mundart des Pegnitzraumes verschlossen blieb.

Nicht zuletzt wegen dergleichen Fachvorträge fand Christiane Brannath ausgesprochen anerkennende Worte für den BGFT. Brannath, seit vielen Jahren Mitglied der Kommission für Berufliche Bildung (KBB) im Bundesverband der Gästeführer in Deutsch-

land (BVG) e.V. und seit 2019 als Vorstandsmitglied selbst Leiterin der KBB, stellte fest: „Das Themenangebot des BGFT orientiert sich stark an den Erfordernissen der Gästeführerzertifizierung EN 15565 und deckt oft auch exotische Fachgebiete ab.“ Pilgerreisen und Mundartdichtung zählen sicherlich dazu. „Deshalb“, so Brannath, „können auch alle Angebote des BGFT für die Zertifizierung anerkannt werden. „Wenn ich die Teilnahmebestätigung am BGFT in den Ausbildungsunterlagen sehe, dann bin ich schon immer ganz beruhigt“, so Brannath. Neben dem Grußwort des BVGD gab es Anerkennung auch seitens des Pottensteiner Bürgermeisters Stefan Frühbeißer, der Landtagsabgeordneten und bayerischen Integrationsbeauftragten Gudrun Brendel-Fischer, der Geschäftsführerin des Tourismusverbands Franken Angelika Schäffer, des Leiters des Tourismusbüros Pottenstein Thomas Bernard und des Leiters des Fränkische Schweiz Museums Dr. Jens Kraus.

Während der Münchner Gästeführer Verein (MGV) e.V. zum 18. Mal als Veranstalter des BGFT auftrat, lag die örtliche Organisation und die Gestaltung des umfangreichen Rahmenprogramms diesmal beim Verein der Gästeführer Pottenstein und Fränkische Schweiz, namentlich bei der ersten Vorsitzenden Birgit Haberberger. Der Verein wurde im Juli 2016 gegründet mit dem Ziel, besondere Stadtführungen und Wanderführungen für die Region Pottenstein und im Naturpark „Fränkische Schweiz-Veldensteiner Forst“ durchzuführen. Der Verein ist Mitglied im BVGD und nimmt regelmäßig am Weltgästeführertag teil. Das Angebot umfasst Stadtführungen, Themenführungen, Touren und Wanderungen. Ein ganz spezielles Angebot sind die BierStadt(Ver)führungen.



Für großartige Stimmung beim Abendprogramm im Gasthof Mager sorgten die Sänger von Belcanto Vocale.



Stimmungsvolle Nachtwächterführung mit Thomas Büttner.

Der Naturpark Fränkische Schweiz, der sich über Ober- und Mittelfranken erstreckt, blickt auf eine 50-jährige Geschichte zurück. Er zählt zu den geologisch interessantesten und form schönsten Landschaften Bayerns und gehört mit 2.300 Quadratkilometern zu den größten seiner Art in Deutschland. Die Vielfalt der Natur wird ergänzt durch die historisch gewachsene Kulturlandschaft. Brillant und einladend vorgestellt wurde die „Bilderbuchlandschaft Fränkische Schweiz“ von Walter Schraml, Ortsheimatpfleger in Neukirchen und seit Kindheit mit jeder einzelnen bizarren Felsformation der Jura-Landschaft bestens vertraut. Schraml verstand es aufs Beste, geologische und historische Bedingungen der Fränkischen Schweiz mit persönlichen Erlebnissen und Empfindungen zu verbinden. Nicht zuletzt deshalb werden wohl einige Teilnehmer des BGFT sich für eine Urlaubsreise nach Pottenstein entscheiden, um die Wander- und Höhlenwege selbst zu erkunden. Und dass die Kultur dabei keineswegs zu kurz kommt, gewährleisten die zahlreichen romantischen Burgruinen, die von Baltasar Neumann gestaltete Basilika Gößweinstein oder die Themenrundgänge der Pottensteiner Gästeführer, zum Beispiel „Auf den Spuren der Heiligen Elisabeth“. Und wer die kalte Jahreszeit nicht scheut, kommt genau am 6. Januar, denn am Dreikönigstag wird jedes Jahr in Pottenstein „die Ewige Andacht“ feierlich gestaltet. Die festliche Prozession zieht jedes Mal unzählige Besucher in die kleine Stadt und endet mit dem Entzünden von über tausend Feuern an den Berghängen, eine Tradition, die

Thomas Bernard, Leiter des Pottensteiner Tourismusbüros, beschrieb. Unter anderem an diesem Beispiel erklärte schließlich Dieter Gauf, langjähriger Hauptgeschäftsführer des Internationalen Bustouristikverbandes (RDA), bei dem auch der BVGD Mitglied ist, welche Verantwortung Gästeführer und Reiseleiter für einen gelungenen Ablauf einer Busreise haben und wie schnell es zu unvorhersehbaren Notfällen kommen kann. Der Begriff des „Notfalls“, so Gauf, „muss sich keineswegs auf Unfälle im Straßenverkehr beziehen, sondern meint überwiegend kurzfristige Änderungen im Leistungspaket mit wirtschaftlichen und kalkulatorischen Konsequenzen.“ Viel zu beachten also für die professionellen Gästeführer, denen der BGFT 2020 in Pottenstein sicherlich viele neue beruflich relevante Erkenntnisse brachte.

CICERONE **extra**

Gleich vormerken: Am 15.01.2021 und 16.01.2021 findet der 19. BGFT im Tegernseer Tal statt. Alle Infos und die Anmeldung demnächst unter www.mgv-muenchen.de/BGFT.



In der Basilika von Balthasar Neumann in Gößweinstein begeisterte der Organist und Kirchenführer Georg Schäffner mit einem exklusiven Orgelkonzert und anschließender Führung durch die Wallfahrtskirche.

Touristisches Programm in Pottenstein begeistert die Teilnehmer!

Dieter Gauf, RDA: „Ich habe den 18. Bayerischen Gästeführertag als sehr informativ mit sehr motivierten Mitwirkenden und Teilnehmern empfunden. Ich werde mich bemühen über die Tagung in der Fachpresse zu berichten. Ich gratuliere Ihnen zu dieser erfolgreichen Tagung! „

Dieter Hagen, Gästeführer in Herzogenaurach: „Der Pottensteiner Scharfrichter bot eine interessante und lustige Führung mit Gästen des bayerischen Gästeführungstages. Ich war das erste Mal dabei und muss sagen: Schee wors!“

Klaus Gras, Gästeführer in Kehl am Rhein: „Thomas Büttner erklärte uns amüsant, kurzweilig und informativ das Handwerk des Scharfrichters in Pottenstein. Am Abend zuvor hat er uns als Nachtwächter mit seiner Lampe und Hellebarde sicher in unsere Quartiere begleitet. Dankeschön dafür!“

Kordula Kranzbühler von München Tourismus: „Knapp 20 Guides schlossen sich der Brauereiführung mit Bierprobe durch Pottenstein an. Der Bräu und

Wirt Theo Bruckmayer sperrte extra für uns sein uriges Wirtshaus mit integrierter historischer Brauerei auf. Bei einem Schoppen Kellerbier unterhielt er uns mit einer launigen Rede über die Geschichte des Biers und dessen Bedeutung für Pottenstein. In der Brauerei Mager lernten wir anschließend die Produktions- und Abfüllanlagen kennen und bei einer Brotzeit in der Kellerschenke klang der Abend bei angeregten Gesprächen gemütlich aus. Von der hl. Elisabeth bis zum modernen Tourismusort und Kostprobe auf der Kirchenorgel – der Stadtführer und Tourismuschef Thomas teilte mit uns seine Begeisterung für den liebenswerten Ort Pottenstein. Wir werden wiederkommen!“

Claudia Weidenkopf, München Tourismus: „Der Stadtrundgang mit Thomas war eine unterhaltsame, kurzweilige Führung. Von der Bedeutung eines Kurparks bis hin zur heiligen Elisabeth haben wir alles über Pottenstein erfahren – und Orgelspielen kann er auch noch! Super!!“

Virginia Leonhardt, Münchner Gästeführer Verein e.V.: Nachhaltigkeit bleibt eines der wichtigsten Themen in der Tourismusbranche. Als wir nach Pottenstein fuhren, war schnell klar, dass dieses romantische Örtchen im Naturpark Fränkische Schweiz zwischen hochragenden Felsen dem Motto unserer Tagung vollends gerecht wird. Ein lebendig gepflegtes Ambiente von Heimat, Brauchtum und Nachhaltigkeit begegnete uns. Selbst in der historischen Vergangenheit liegende Konflikte wurden humorvoll diplomatisch gelöst, den einen Tag wurden wir mit katholischen, den nächsten mit sogenannten evangelischen Kuchlein verköstigt, sowohl runde als auch eckige Backwaren schmeckten. Auf den Tagungstischen lagen für uns 120 Gästeführer Fossilien aus der „steinreichen“ fränkischen Alb, am Abend gab es den regionalen Apfelsekt Pomme Royale und Bier aus der lokalen Brauerei. Eine Besichtigung der geologisch interessanten Tropfsteinhöhle rundete die drei Tage in der erdgeschichtlich einmaligen Region ab.

Bildrechte: Fränkische Schweiz-Museum/Florian Trykowski



Das Fränkische Schweiz-Museum in Pottenstein wird neues Partnermuseum des BVGD

Das Fränkische Schweiz-Museum in Tüchersfeld bei Pottenstein ist das Regionalmuseum der Fränkischen Schweiz. Das aus 5 Häusern bestehende Gebäudeensemble, gruppiert

um zwei eindrucksvolle Felsnadeln, gilt als das Wahrzeichen der Region und zieht zahlreiche Reiseführer. In den 43 Ausstellungsräumen behandelt das Museum ganz unterschiedli-

che Ausstellungsthemen. Diese Vielfalt überrascht eine große Anzahl der Besucher. „Vom Leben im Jurameer“, „Archäologie – Geschichte unter unseren Füßen“ über Mittelalter, Handwerk und Zunft bis hin zu „Jüdisches Leben in der Fränkischen Schweiz“ in der Synagoge reicht das Themenspektrum. Seit 2019 präsentiert sich in neugestalteten Räumen die Abteilung „Bäuerliches Leben“. Die Neugestaltung der Abteilung „Leben und Sterben“ erfolgt 2020. Seit über 20 Jahren gibt es am Fränkische Schweiz-Museum eine hauptamtliche Museumspädagogik. Mit zielgruppenspezifischen Führungen und Aktionen für alle Altersklassen begeistert diese die Besucher. Eine kürzlich umgesetzte innovative Idee ist ein Solorollenspiel. Jedes Jahr besuchen 16 000–19 000 Menschen das Regionalmuseum in Tüchersfeld. www.fsmt.de



Jahn Steuerthemen und mit Uta Schirmer (uta schirmer communications) professionelle Öffentlichkeitsarbeit diskutiert. Zum Abschluss des Programmes wurde der Ort des 6. Sächsischen Gästeführertages vorgestellt: Der wird 2020 in Annaberg-Buchholz stattfinden. Da dieser Ort ebenfalls zu den Frauenorten in Sachsen gehört, wurde der Staffelstab durch Louise Otto-Peters an die gleichfalls „historische“ Barbara Uthmann übergeben. Barbara Uthmann wird in Annaberg-Buchholz für ihre Verdienste als Unternehmerin und „Bortenhändlerin im 16. Jahrhundert“ gewürdigt.

Das umfassende Rahmenprogramm bot bereits am Vortag die Möglichkeit, das tausendjährige Meißen zu entdecken. Stadtführungen mit Besichtigungen der Albrechtsburg, des Domes sowie der Staatlichen Porzellan-Manufaktur boten umfangreiche Einblicke in die Wiege Sachsens. Eine Fortsetzung des Rahmenprogrammes gab es noch bis in die späten Nachmittagsstunden. Dazu gehörte auch ein Rundgang mit und auf den Spuren von Louise Otto-Peters. Mit einem Gläschen Schieler im historischen Restaurant Vincenz Richter und dankenden Worten durch Carola Knipping vom Tourismusverband Dresden e.V. endete das Führungsprogramm. Wer jetzt immer noch nicht genug von Meißen hatte, konnte mit der Gästeführerin Walfriede Hartmann einen Aufstieg auf den Turm der Frauenkirche wagen. Beim Geläut des Glockenspiels aus Meißener Porzellan und einem romantischen Blick auf die abendlich beleuchtete Stadt fand der ereignisreiche Tag einen würdigen Ausklang. ■



Die Wiege Sachsens, Wein, Weißes Gold und Frauenort: Meißen

Sächsischer Gästeführertag am 4. November 2019

(BK) Bereits zum 4. Mal hatte der Tourismusverband Dresden e.V. zum Sächsischen Gästeführertag eingeladen. Rund fünfzig Gästeführer trafen sich im historischen Meißener Rathaus, wo sie durch den Oberbürgermeister der Stadt, Olaf Raschke, begrüßt wurden. Der Tag war gefüllt mit vielen Möglichkeiten, sich weiterzubilden, Kontakte zu knüpfen und zu pflegen und Meißen näher kennenzulernen. Ebenso stand der Tag im Zeichen des Jubiläumsjahres für Louise Otto-Peters, welche 1819 in Meißen geboren wurde.

Gerlinde Kämmerer vom Landesfrauenrat Sachsen e.V. stellte die Mitbegründerin der bürgerlichen deutschen Frauenbewegung und Schriftstellerin in ihrem Vortrag vor. Dabei ging sie auf das Projekt „Frauenorte Sachsen“ ein, welches mittlerweile bereits in mehreren Bundesländern umgesetzt wird. Damit wird auf Frauenpersönlichkeiten aufmerksam gemacht, die außerordentliches Engagement gezeigt und die Region auf allen gesellschaftlichen Ebenen geprägt haben. Sehr häufig, wie auch in Meißen, werden diese Frauen von Gästeführerinnen in Sonderführungen vor- und dargestellt. Über den Geopark Sachsens Mitte, dessen Entwicklung und seine Bedeutung für den deutsch-tschechischen Geotourismus sprach Rolf Mögel vom

BVGD-Mitgliedsverein Erzgebirge e.V. Ziel der Entwicklung des Geoparks ist die Zertifizierung zum „Nationalen Geopark“. Dafür wird unter anderem die vorhandene touristische Infrastruktur weiter vernetzt, einzelne Akteure werden verknüpft und die Besucherlenkung ausgebaut.

200 Meter Meißen in 20 Minuten hieß es in der Mittagspause. Einen Kurzbesuch gab es dabei vom Landrat des Landkreises Meißen, Arnd Steinbach, der sich, begeistert über die vielen Gästeführer, spontan zu den Führungen gesellte. Am Nachmittag gab es die Möglichkeit zur Information über berufliche Fragen für Gästeführer. Dabei wurden mit der Steuerberaterin Grit

Nationale Tourismusstrategie der Bundesregierung

BVGD beim Zukunftsdialog in München und Hamburg

(GR) Es geht um eine „moderne, barrierefreie, verlässliche sowie nachhaltige Mobilität und digitale Infrastruktur“, so heißt es unter anderem im Eckpunktepapier der Bundesregierung. Der BVGD ist bei den Zukunftsdialogen dabei!

Es war nicht einfach, just an dem Tag über die Zukunftsstrategie im Tourismus zu diskutieren, an dem die massiven Einschränkungen im öffentlichen Leben aufgrund der CORONA-Infektionsgefahr in Kraft traten. Etlichen der knapp 100 angemeldeten Touristiker und Experten war es nicht möglich oder zu unsicher, nach München zu reisen, doch die ca. 50 Teilnehmer nutzten die Gelegenheit zum fachlichen Austausch intensiv. Die Begrüßung seitens des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie übernahm Dr. Armgard Maria Wippler in Vertretung von Thomas Bareiß, Beauftragter für Tourismus, der aufgrund der angespannten Lage im Tourismus nicht persönlich an der Tagung teilnehmen konnte. Dr. Wippler kam gleich zur Sache – CORONA, nicht die Zukunftsstrategie. Und sie erhielt anerkennenden Beifall für klare Ansagen, obwohl allen Anwesenden klar wurde, dass auch große Finanztöpfe der Bundesregierung nicht in der Lage sein werden, die Verwerfungen auf dem touristischen Markt einzudämmen.

Dem eigentlichen Kernthema des Dialogforums – der Mobilität – widmeten sich ein einleitender Fachvortrag von Dr. Jürgen Schmude, Professor für Tourismuswirtschaft an der Münchner Ludwig-Maximilians-Universität. Dr. Schmude beleuchtete die Aspekte der Beförderung von Menschen zwischen Quell- und Zielgebiet, der Mobilität innerhalb eines Zielgebiets, dem Verkehrsmittel als eigene touristische Attraktion, dem Verkehrsmittel als Hauptbestandteil eines touristischen Produkts und dem Verkehrsmittel als Zweck der Erholung. Dr. Schmude ließ keinen Zweifel daran, dass es insbesondere um die Stärkung von Alternativen zum Individualverkehr gehen muss, dass vorhandene Infrastruktur ausgebaut und die Konnektivität verbessert werden müsse. Der demogra-



Dr. Armgard Wippler: „Die Regierung weiß um die dramatische Situation des Tourismus und die besondere Betroffenheit. Es ist sehr bedauerlich, dass es erst einer solchen Krise bedarf, um die ganze Bedeutung des Tourismus zu erfassen. Die Regierung wird mit allen Akteuren in ständigem Kontakt bleiben, um die richtigen Maßnahmen zu ergreifen.“

phische Wandel, der Klimawandel und die Frage der persönlichen Sicherheit seien die entscheidenden Aspekte der Zukunft des Tourismus, und alle drei betreffen insbesondere Verkehr und Mobilität. In mehreren klar strukturierten Workshops wurden anschließend Aktionsvorgaben erarbeitet, die direkt in das Positionspapier der Bundesregierung einfließen sollen. Dass die Gästeführer insbesondere hinsichtlich des Bus- und Reisetourismus Spezialisten sind, dass sie bezüglich der Anforderungen an Ein- und Ausstiegsmöglichkeiten der Gäste und der Erreichbarkeit touristischer Destinationen auch für Menschen mit Einschränkungen Experten- und Erfahrungswissen einbringen können, versuchte Georg Reichlmayr gegenüber zahlreichen Diskussionspartnern darzustellen. Er verwies auf die Notwendigkeit, die Busreise als durchaus nachhaltige Reiseform im Vergleich zum Individualverkehr wahrzunehmen und entsprechend bei der Infrastrukturplanung zu berücksichtigen. ■



Im Koalitionsvertrag legte die Bundesregierung 2018 fest, eine nationale Tourismusstrategie zu erarbeiten, und 2019 beschloss das Kabinett genauere Eckpunkte dieser Strategie. Darin ist die Verpflichtung zu einem Qualitätstourismus im Einklang mit Natur und Kultur verankert, der modern, barrierefrei, verlässlich und nachhaltig ist. Er soll die Lebensqualität der Menschen in Deutschland heben, aber auch zur internationalen Stabilität beitragen. Seither werden die Handlungsfelder mit Fachleuten an sechs Dialogtagen gemeinsam diskutiert. Zwei dieser Tagungen fanden im März 2020 statt, in München und in Hamburg. Der BVGD wurde dort durch Georg Reichlmayr und Maren Richter vertreten.

Die Zukunftsdialoge der Nationalen Tourismusstrategie der Bundesregierung behandeln die folgenden strategischen Ziele aus dem Eckpunktepapier des Bundeskabinetts:

1. Ausbau der vielfältigen Potenziale des Tourismus.
2. Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit des Tourismusstandorts Deutschland und der mittelständisch geprägten Tourismuswirtschaft.
3. Gestaltung einer modernen, barrierefreien, verlässlichen sowie nachhaltigen Mobilität und digitalen Infrastruktur.
4. Qualitätstourismus, der im Einklang mit Natur und Kultur lebenswerte Räume schafft und erhält und zur Lebensqualität aller Menschen – Besucher wie Einheimische – beiträgt.
5. Stärkung der wirtschaftlichen Entwicklung in anderen Teilen der Welt und Beitrag zu Frieden, Toleranz und Völkerverständigung.
6. Unterstützung einer umwelt- und klimaverträglichen Entwicklung des Tourismus.

www.bmwi.de/Redaktion/DE/Dossier/tourismusstrategie.html

Dr. Jürgen Schmude: „Der Komfort auf der ersten und auf der letzten Meile entscheidet über die Wahl des Verkehrsmittels.“

„Pole Position für den Bus“

Internationaler Bustouristik Verband (RDA) im Zeichen der Umwelt-Debatte



Der RDA, der vor 60 Jahren als Verband deutscher Reiseunternehmen gegründet wurde, ist längst europäisch und international strukturiert. 3.000 Mitglieder aus über 70 verschiedenen touristischen Branchen sind in Europas führendem Verband der Bus- und Gruppentouristik organisiert, zumeist mittelständische Unternehmer. Die Mitglieder vertreten zahlreiche Busunternehmen, touristische Dienstleister und Hotels. Klimaschutz ist ein wesentlicher Aspekt der Verbandsarbeit des RDA. Seit 2009 ist der BVGD Mitglied im RDA. www.rda.de



Austausch über neue BVGD-Mitgliedsvereine (Aichach) und künftige BVGD-Mitgliedsvereine (Friedberg) sowie die Möglichkeiten der gemeinsamen Vermarktung des Wittelsbacher Landes: Winfrid Burger (München Tourismus), Georg Reichlmayr (BVGD) und Ines Bobinger (Friedberg Tourismus).

Mit einem Besuch der Augsburger Puppenkiste wurden die Teilnehmer der 68. Mitgliederversammlung des Internationalen Bustouristik Verbandes (RDA) bestens auf das umfangreiche Augsburger Angebot eingestimmt. „Die Fugger samt Fuggerei und das neue UNESCO-Weltkulturerbe Wasser sind die Kernpunkte des Brandings von Augsburg Tourismus“, so Johannes Hintersberger, MdL und Mitglied des Aufsichtsrats der Tourismus Regio Augsburg GmbH. Doch auch der 300. Geburtstag von Leopold Mozart und die Bayerische Landesausstellung 2020 in Friedberg und Aichach sind aktuell gewichtige Werbepunkte für die Lech-Region. „Dabei ist es wichtig“, so Hintersberger weiter, „dass die Gäste diese Ziele auch erreichen“ – und dafür bedarf es der Reisebusse. Tatsächlich benennen in einer repräsentativen Umfrage bereits 56 Prozent der Befragten den Klimaschutz als wichtigen Aspekt ihrer Urlaubsplanung. Doch wirkt sich das auch tatsächlich auf das Buchungsverhalten aus? Und falls ja, wie positioniert sich die Branche im Zeitalter der Energiewende? Von welchen Problemen sie betroffen ist, umschrieb Benedikt Esser, Präsident des RDA, in seiner Eröffnungsrede, und ließ keinen Zweifel an seiner verbandspolitischen Haltung: „Der Bustourismus ist eindeutig führend im Klimaschutz, doch diese Tatsache dringt leider nicht nach außen. Kreuzfahrtschiffe, Flugzeuge und Reisebusse gelten allgemein als Hauptverursacher der Treibhausgase, doch das stimmt so nicht“, so Esser. „Es darf keine alarmistische Diskussion geben, sondern eine Entscheidung auf seriöser Faktenlage. Der Reisebus ist nicht

Seit nunmehr 10 Jahren ist der Bundesverband der Gästeführer in Deutschland (BVGD) e.V. nun Mitglied im RDA. Die Kernanliegen des BVGD, dass die Gästeführung ein eigenständiger und wesentlicher Teil des touristischen Leistungspakets ist und dafür eine umfängliche Qualifizierung erforderlich ist, stießen anfangs durchaus auf die Skepsis des RDA-Vorstands. Doch das hat sich grundlegend gewandelt. Der BVGD ist in die Gespräche und Debatten integriert, der Meinungsaustausch erfolgt auf Augenhöhe, die Argumente werden aufgenommen. Dass die spezifischen Tätigkeitsfelder der Busunternehmen, der Studienreiseleiter und der Gästeführer gemeinsame Schnittmengen aufweisen, die sich gemeinsam vertreten lassen, liegt auf der Hand. Und so zeigte sich auch auf der RDA-Mitgliederversammlung 2019, dass sich die Mitgliedschaft des BVGD beim Internationalen Bustouristikverband lohnt.

Christian Zwanziger, MdL BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: „Der Reisebus hat auch aus grüner Sicht eine Zukunft und bleibt selbstverständlich ein wichtiges Reisemittel. Dies jedoch innerhalb des gesetzten Ziels der emissionsfreien Mobilität.“

(GR) „Umweltschutz und Overtourism – zwei aktuelle, brennende und vieldiskutierte Themen der Tourismusbranche“, so beschrieb Dieter Gauf, Veranstalter des Tags der Bustouristik im Augsburger Textil- und Industriemuseum im November 2019 die Inhalte der breit aufgestellten Beiträge und Diskussionen. Und so manche Gemüter waren erhitzt, denn die Sorge der Anbieter von Busreisen und der Reiseveranstalter ist groß, dass die zumeist mittelständischen Unternehmen den rasch steigenden umweltpolitischen Maßstäben wirtschaftlich nicht genügen können. Benedikt Esser, Präsident des RDA, beklagte daher „den aktuellen Schweinsgalopp der Politik“ und forderte deutlich mehr Entschleunigung der politischen Debatte – „alles piano!“ Georg Reichlmayr vertrat den BVGD und führte Gespräche mit touristischen Partnern.



Können wir auch nachhaltig?

Tourismustag Sachsen-Anhalt in Dessau



Bildrechte: Steffen Schindler

(BK) Nachhaltigkeit und Klimawandel haben im Tourismus stark an Bedeutung gewonnen, sie bilden einen Megatrend und waren Leitthemen des Tourismustages Sachsen-Anhalt. Am 14. November 2019 kamen rund einhundert Akteure des Tourismus und der Regionalpolitik zu dem Treffen nach Dessau.

Staatssekretär Thomas Wunsch, Ministerium für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitalisierung des Landes Sachsen-Anhalt, sprach in seinem Grußwort über die Bedeutung von Nachhaltigkeit für die Tourismusbranche und die Festbeschreibung des Themas im Masterplan Tourismus. „Worte allein reichen nicht ... Nachhaltigkeit heißt, Verantwortung zu übernehmen für uns und den Lebensraum, der uns am Herzen liegt“, so Prof. Dr. Claudia Brözel, Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde, in ihrem Impulsreferat. Der Tag war gefüllt mit Vorträgen und vertiefenden Workshops. Modernste Projekte im Hinblick auf die Mobilität wurden vorgestellt und Zukunftsvisionen diskutiert, ebenso die Weiterentwicklung der Regionalität. Um zukünftig Overtourism zu vermeiden, bedarf es gezielter Masterpläne und Tourismusleitbilder. Im Hinblick auf die Mobilität spielen zunehmend Sharing-Anbieter eine Rolle, vom Fahrrad bis zum Elektromobil. Wer umweltfreundlich an sein Urlaubsziel mit der Bahn anreist, dem

sollen vor Ort unkomplizierte Möglichkeiten angeboten werden, um auch die weitere Umgebung des Urlaubsortes zu entdecken. Jede Reise, jedes Produkt, jede Tagung und jede Veranstaltung, so auch der Tourismustag, hinterlassen einen klimatischen Fußabdruck. Diesen bereits im Vorfeld zu berechnen und so gering wie möglich zu halten, ist eine zukunftsweisende Option. Über die dafür zur Verfügung stehenden Möglichkeiten informierte Max Brandt, Klimapatenschaft GmbH Hamburg. Hier lassen sich auch Innovationen für Gästeführende und ihre Treffen und Touren finden. Aufgabe der GmbH ist es, den klimatischen Fußabdruck zu berechnen und Möglichkeiten für eine Verringerung aufzuzeigen. Von modernen und kreativen Ideen konnten sich die Teilnehmer bei einem abschließenden Besuch des neuen Dessauer Bauhaus-Museums beeindrucken lassen. Der Tourismustag Sachsen-Anhalt wird von der Investitions- und Marketinggesellschaft Sachsen-Anhalt mbH, dem DEHOGA Landesverband, dem Landestourismusverband und der IHK Magdeburg/Halle-Dessau organisiert. Tourismustage bieten Möglichkeiten der regionalen Vernetzung von Akteuren im Tourismus, dienen der Qualitätssteigerung der touristischen Angebote und der Information über aktuelle Trends und Werbekampagnen. ■

das Problem, er ist die Lösung für die Städte und den Tourismus.“ Grund für Essers Behauptung: „Die Bahn schafft nicht die Transportlösung in die Region und in den ländlichen Raum.“ Und Dieter Gauf, ehemals Hauptgeschäftsführer des RDA und nun Veranstalter des Tags der Bustouristik, ergänzt: Der Reisebus befördert viele Personen und braucht wenig Platz, der Reisebus entzerrt die Urlauberströme, denn er führt auch ins Umland und an die entlegenen Orte. Daraus leitet sich eine klare politische Botschaft des RDA ab: Die steuerrechtliche Gleichstellung des Busses mit der DB. Und dazu gehöre insbesondere der adäquate Ausbau der Infrastruktur für Reisebusse bezüglich der Anfahrtsmöglichkeiten, der Parkmöglichkeiten und der Betankung. Auch in der anschließenden Mitgliederversammlung und im Jahresbericht der RDA spielte das Thema „Umweltschutz und Klimaschutz“ neben steuerrechtlichen Fragen (Urlaubssteuer) und Overtourism eine wichtige Rolle, wobei seitens der Interessen der Gästeführer zu bemerken ist, dass die klimapolitische Diskussion dieser RDA-Mitgliederversammlung bewusst sehr auf die technischen Details fokussiert war. Als Fazit bleibt: Der Reisebus hat im Vergleich zu Kreuzfahrtschiff, Privatauto und Flugzeug mit Abstand den besten klimatischen Fußabdruck und ist – trotz des tragischen Unfalls auf Madeira – nach wie vor das mit Abstand sicherste Reisemittel. ■



Gemeinsam auf den Reisebus angewiesen: BVGD (Georg Reichlmayr) und Verband der Studienreiseleiter (Harald Jung).

Fritzlar: Mehr als 5 Lieblingsorte!

Auftaktveranstaltung zum Weltgästeführertag 2020 am 15.02.2020



(BK) Sonnenschein und frühlingshafte Temperaturen waren der Rahmen für die bundesweite Auftaktveranstaltung des Weltgästeführertages 2020 in der Dom- und Kaiserstadt Fritzlar. Mit „lieblichen Grüßen“ eröffnete Bürgermeister Hartmut Spogat die Festveranstaltung im Kulturzentrum Hardehäuser Hof und würdigte das vielfältige Engagement der Stadtführergilde Fritzlar für die Stadt und die Region Kellerwald-Edersee. Die hessische Staatsministerin Eva Kühne-Hörmann ging in ihrer Ansprache auf das bundesweite Motto „Lieblingsorte“ ein.

Für die Gästeführer der Stadtführergilde Fritzlar als Organisatoren war es die Anerkennung ihrer geleisteten Arbeit und der beispielhaften Entwicklung des Vereins in den vergangenen Jahren. Als Vertreterin des BVGD-Vorstandes ging Beate Krauß in ihrem Grußwort auf die weltweite Bedeutung des International Tourist Guide Day ein. Der Vereinsvorsitzende Manfred Ochs stellte in seiner Rede humorvoll die Herausforderungen dar, welche sich im Berufsalltag eines Gästeführers ergeben. Jedes seiner Worte konnte von den Gästeführern nachvollzogen und bestätigt werden. Ein wichtiger Schwerpunkt in der Vereinsarbeit ist die Qualifizierung, wobei aktuell die ersten Gästeführer der Stadtführergilde auf dem Weg zur BVGD-Zertifizierung DIN EN 15565 sind. Der Veranstaltungsort Kulturzentrum Hardehäuser Hof ist eine Verbindung aus den Resten eines Klosterhofes des 13. Jahrhunderts mit modernen Konstruktionselementen. Passend begleitet wurden die Feststunde und das an-

schließende Netzwerktreffen der Gäste mit den Vertretern aus Regionalpolitik und Kultur sowie den Gästeführern durch das Duo Feileacan mit mittelalterlicher Musik.

Im Anschluss startete die erste der eigens für den Weltgästeführertag erstellten Touren unter dem Titel „Fünf Gästeführer – fünf Lieblingsorte“. Beginnend auf dem mit Fachwerkgebäuden gesäumten Marktplatz mit dem Rolandsbrunnen ging es über die gotische Kurie in der Fischgasse zu den schönsten Weitblicken in die Region. Der Lieblingsort, auf den bereits in der Ankündigung der Auftaktveranstaltung neugierig gemacht wurde, war die frisch verschnittene Linde im Klostergarten der Ursulinenschule. Hier bestaunten die Gäste das von Bettina Brentano 1795 in die Baumrinde eingeritzte Herz. Als Bettine von Arnim veröffentlichte sie später ihre Erinnerungen in einem ihrer bekanntesten Werke „Goethes Briefwechsel mit einem Kinde“, aus welchem einige Auszüge rezitiert und die Gäste in die Zeit der Romantik entführt wurden. Am Grauen Turm an der historischen Stadtmauer endete die Führung. Der Graue Turm ist heute ganz sicher ein Lieblingsort für Gäste und Gästeführer, jedoch wurde er über Jahrhunderte als Verlies genutzt. Fachkundige Erläuterungen gab es deshalb hier über die Geschichte von Gefängnissen, des Angstloches und Begriffe wie Einlochen, Einpferchen und Türmen.

Eine besonders zum Motto „Lieblingsorte“ passende Aktion in Nordhessen stellte Markus Exner, Projektleiter der GrimmHeimat NordHessen, vor. Bei der touristischen Aktion „Herzverlieren“ können Interessenten kleine Holzherzen an Lieblingsplätzen in Nordhessen fotografieren und die Fotos anschließend über die GrimmHeimat veröffentlichen. Und auch zur Auftaktveranstaltung in Fritzlar wurden die Herzen an Lieblingsplätzen fotografiert! Über zwei Tage erstreckten sich die Führungen anlässlich des Weltgästeführertages, die von rund 150 Gästen besucht wurden. Dieses Mal wurden ausgewählte Lieblingsorte gezeigt, insgesamt ist Fritzlar aber ein einzigartiger Lieblingsort, wo manch Gast sein Herz verlieren und gerne wiederkommen wird. ■

Bildrechte: @gsa.brede

Eisenach



Bildrechte: Helga Stange

In der Wartburgstadt Eisenach gibt es eine Fülle von Lieblingsorten! Angefangen vom stolzen UNESCO-Weltkulturerbe Wartburg, über den Panoramaweg am Burschenschaftsdenkmal bis hin zur lauschigen Parkbank im Kartausgarten – um nur einige zu nennen. Weil für manche Menschen der Lieblingsort einer Stadt aber auch eine Gaststätte sein kann, haben wir Eisenacher Gästeführer das Thema kurzerhand in „Lieblingslokalitäten“ umgemünzt. Gastronomie hat in unserer Stadt nämlich eine lange Tradition. Schon die Landgrafen empfingen im 13. Jahrhundert auf der Wartburg zahlreiche Gäste und ihr Gefolge. Die Lage an der berühmten via regia, der Königs-, Handels- und Heeresstraße, sowie die Lage am Jakobspilgerweg und an der Kreuzung wichtiger Fernstraßen erforderte und beflügelte Herbergen und Gasthöfe. Zur Zeit der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert boomte in Eisenach der Tourismus, weshalb hier reihenweise Hotels und Restaurants aus dem Boden schossen. Nicht nur Geschichtsinteressierte aus der ganzen Welt kamen auf den Spuren der hl. Elisabeth, Martin Luthers und J. S. Bachs in die Stadt. Auch die „Luftschnapper“ folgten, da sich Eisenach anschiede, ein Weltkurbad zu werden. Gleichzeitig entwickelte sich die Stadt auf Grund ihrer zentralen Lage mit guter Verkehrsanbindung zu einer bedeutenden Tagungsstadt, in der zahlreiche Kongresse bis hin zur Parteigründung stattfanden. Der Fremdenverkehr ist auch heute noch ein wichtiges Gewerbe, das es zu stärken gilt! Über 120 Gäste ließen sich am Weltgästeführertag 2020 weder vom stürmischen

Wetter noch von Veranstaltungen in der Faschingszeit abhalten, unseren Ausführungen zu beliebten Hotels und Gaststätten zu folgen. In vier Gruppen ging es zu ausgewählten Orten rund um den Markt sowie in Richtung Karlsplatz und in das historische Sudhaus der Brauerei, wo schon weitere Akteure warteten. Insgesamt waren 14 Mitglieder unseres Vereins an der Sonderführung beteiligt, die so manche Jugenderinnerung bei den Gästen weckte. Auch einige „Spitznamen“ wurden geklärt, wie „Scharfe Ecke“, „Wilder Ernst“, „Hotel Pappe“ oder „Zur letzten Träne“. Einige traditionsreiche Objekte wie der „Thüringer Hof“ werden noch betrieben, andere wie das ehemalige „Hotel Fürstenhof“ befinden sich in einem sanierungsbedürftigen Zustand oder sind bereits abgerissen, wie zum Beispiel der „Tannhäuser“. In Eisenach wurde sogar eine Straße nach einem Gastronomen benannt, weil er sein gesamtes Vermögen der Stadt hinterließ. In diesem Jahr sammelten wir für eine Baumpflanzung im neuen Arboretum auf der „Sängerswiese“. Der Wald um Eisenach zählt natürlich auch zu den – leider durch Trockenheit und Borkenkäferplage gefährdeten – Lieblingsorten von Gästen und Einheimischen. ■

Helga Stange,
Eisenacher Gästeführer e.V.
www.eisenacher-gaestefuehrer.de



Blaubeuren



Mehr als 60 Interessierte fanden sich am Internationalen Weltgästeführertag im Blaubeurer Klosterhof zusammen, um sich Stephan Bucks persönliche „Lieblingsorte“ zeigen zu lassen. Der örtliche Gästeführerverein BlauKulTour hatte zu der Veranstaltung eingeladen. Treffpunkt war am Johannesbrunnen in der Mitte des Klosterhofs. Als Kind hatte Buck, gebürtiger Blaubeurer, den Heiligen für einen Ritter gehalten, der einen armen Sünder köpft – heute weiß er, dass die Szene den Klosterpatron Johannes den Täufer bei der Taufe Jesu zeigt. Ein paar Schritte weiter, in der sogenannten „Schubartstube“ im Kameralamt des ehemaligen Benediktinerklosters, spielte sich einst tatsächlich ein Drama ab: 1777 wurde hier Christian Daniel Friedrich Schubart vom württembergischen Herzog Carl Eugen in eine Falle gelockt und verhaftet. Über 10 Jahre saß er daraufhin auf dem Hohenasperg im Kerker, ohne dass es je zu einer Gerichtsverhandlung gekommen wäre. Grund für die Verhaftung waren laut Buck nicht nur die politischen Schriften des Freigeists und Querdenkers, sondern vor allem,

Halle an der Saale

dass er die Mätresse des Herzogs, Franziska von Hohenheim, als „Lichtputze“ verspottet hatte. Auch vom Bandhaus, der ehemaligen Klosterküferei, wusste Buck eine interessante Anekdote zu berichten: Hermann Hesse war zu Besuch bei seinem Freund Wilhelm Häcker im Klosterhof und wollte unbedingt den Brunnen sehen, aus dem nach der Historie von Eduard Mörike einst die Schöne Lau, eine nach Blaubeuren verbannte Wasserfrau, gestiegen sei. In der Not zeigte man Hesse den mit Zement zugemauerten ehemaligen Brunnenschacht im Keller des Bandhaus. Hesse hat seine Enttäuschung darüber in seiner „Nürnberger Reise“ festgehalten. Gegen Ende des Spaziergangs führte Buck die Gruppe zu einem verwunschenen Ort – hier muss zu Klosterzeiten der Rekonvaleszenzgarten für die kranken Brüder gelegen haben. Direkt dahinter vermutet Buck passenderweise den ehemaligen Friedhof: Als Kind hatte er hier noch Grabplatten im Moos gesehen. Nach der Führung stellten viele Blaubeurer fest: „Da hab' ich doch noch was Neues erfahren!“ ■

Stefanie Dispan, BlauKulTour e.V.
www.blaukultour.de

Bildrechte: Stefanie Dispan



(BK) Die Auswahl eines Untertitels für den Weltgästeführertag in Halle an der Saale war dieses Mal sehr schnell getroffen: „Hier isst es schön!“ Im besten „Hallsch“, auch „Hallescher Lattscherschmus“ genannt, wurde zu zwanzig unterschiedlichen Schnuppertouren eingeladen. Zur Eröffnung am 22. Februar kamen fast 400 Gäste an die Treppenstufen des Rathhofes auf dem Marktplatz. Der Vereinsvorsitzende, Dr. Norbert Kraus, ging in seiner Begrüßung auf die Vielfalt der Führungsangebote sowie die Bedeutung und Entwicklung des Weltgästeführertages in Halle ein. Gemeinsam wurde das Lied „An der Saale hellem Strande“ mit Begleitung durch den Sänger Klaus Kühner gesungen und das traditionelle Gruppenfoto mit Gästen und Gästeführern erstellt. Anschließend war die gesamte Stadt gefüllt mit Gästegruppen, die in alle Himmelsrichtungen ausströmten. Einige Angebote fanden direkt auf dem Marktplatz statt, der als Platz allein schon ein Lieblingsort ist und nach der Besteigung der Hausmannstürme und des Roten Turmes zu weiteren Ein- und Ausblicken einlud. In Richtung Süden ging es zu den Franckeschen Stiftungen und in die historische Professorenstraße, die Große Märkerstraße. Gleich zweimal hieß es „Über sieben Brücken“ bei Führungen entlang der Saale. In der Moritzkirche konnten die Teilnehmer nicht nur eine Führung erleben, sondern auch den Klang der „Moritzorgel“ genießen. Richtung Norden ging es zum Universitätscampus und in die Zeit der Renaissance zum „Kühlen Brunnen“. Dass Halle viel mehr als Händelstadt

ist, davon konnten sich die Gäste bei der Führung zum Wilhelm-Friedemann-Bach-Haus überzeugen. Im Vorfeld der Führungen zum Weltgästeführertag gab es eine Umfrage im Verein, was eigentlich Lieblingsorte sind und wo jeder seinen Lieblingsort in Halle hat. Grün, idyllisch, interessant, ruhig, lebendig, mit guter Aussicht ... – die Antworten waren so unterschiedlich wie die einzelnen Gästeführer. Immer wieder genannt wurden Gaststätten und Cafés, Orte, wo man das Leben besonders gerne genießt, sodass es auch zu diesem Thema die passende Führung gab. Alle Führungen endeten im Hof der Ulrichskirche. Dieser Ort war selbst für viele Halle-Insider eine Neuentdeckung. Bereits seit 1976 wird die profanierte, ehemalige Kloster- und Universitätskirche als Konzerthalle genutzt. Der idyllische Innenhof bot beste Möglichkeiten zum geselligen Austausch zwischen Gästen und Gästeführenden, wo neben wärmenden Getränken die typisch hallesche Fettemme gereicht wurde. Fröhlich und stimmungsvoll wurde das Treffen vom Jugendblasorchester Halle unter der Leitung von Enrico Rummel begleitet. Das Engagement der jungen Musiker begeisterte alle Teilnehmer des Tages. Die Spendensumme der Gäste für die kostenfreien Führungen betrug 570 Euro. Da das Jugendblasorchester eine besondere Bereicherung in der vielfältigen Kulturlandschaft der Stadt Halle ist, kommt der Betrag diesem zugute. Die Übergabe der Spende sorgte für große Freude bei den Jugendlichen und Verantwortlichen des Orchesters. ■

Augsburg



Spendenübergabe: / Bildrechte: Gästeführerverein Augusta e.V., Augsburg



Bildrechte: NEPAL Initiative Schongau e.V.

Verschiedene Kolleginnen und Kollegen im Gästeführerverein Augusta e.V. in Augsburg beteiligen sich seit der Vereinsgründung am Weltgästeführertag (WGFT). Zusätzlich werden am letzten Sonntag im August ohne Leit-

idee kostenfreie Führungen unter dem Label „Augusta trifft...“ als Werbemaßnahme angeboten. Die bei den Aktionen eingenommenen Spenden werden nach Abzug der Druckkosten für den Programmflyer einem gemeinnützigen Zweck zugeführt. Beim WGFT 2020 interessierten sich 189 Gäste für Lieblingsorte. Aktuell stehen 1.200 Euro für die NEPAL Initiative Schongau e.V. zur Verfügung. Die Initiative unterstützt seit gut 30 Jahren das Projekt „Lophelling Boarding School“ (LBS). Der Dalai-Lama persönlich hat den Namen Lophel Ling – „Insel des erwachenden Geistes“ ausgewählt. Für mehr als 100 Flüchtlingskinder aus Tibet ist die LBS der Lieblingsort auf rund 3.300 Metern Höhe bei Humde im Manangtal mit Blick auf das mächtige Annapurna-Massiv geworden. Hier werden sie schon im Kindergartenalter betreut, später eingeschult und ggfs. bis zum Studium in Kathmandu begleitet. Das Schulgeld könnten ihre Eltern, die als Kleinbauern oder Tagelöhner leben, nicht bezahlen. Deshalb sind finanzi-

elle Zuwendungen aus Deutschland notwendig. Was verbindet die LBS mit Augsburg? Auch die LBS benötigt Wasser und Energie. Augsburgs Wassertechnik wurde am 6. Juli 2019 als Weltkulturerbe anerkannt. Energie wird für die LBS u.a. durch Wasserräder erzeugt. Was in Augsburg schon vor 500 Jahren Standard war, ist es nun auch in Nepal. In Augsburg ist und war Wasser Energieträger und bei der LBS gilt durch die installierten Wasserräder das Gleiche. Über die NEPAL Initiative kommen unsere Spenden aus dem WGFT 2019 und 2020 und aus der Aktion „Augusta trifft...2019“ ohne weitere Abzüge in die richtigen Hände. Die symbolische Geldübergabe fand am 16. März 2020 durch die beiden GFVA-Vorstandsmitglieder Eva Wagner-Roiux und Ludwig Wiedemann an den Vereinsvorstand des NEPAL Initiative, Wolfgang Ott, statt. Weitere Informationen auf www.nepal-initiative.de ■

Ludwig Wiedemann,
Gästeführerverein Augusta e.V.
www.bvvd.org

Dachau



Bildrechte: Gottfried Fiedler

Bei strahlendem Sonnenschein machten sich vier Dachauer Gästeführerinnen auf den Weg, ihre „Lieblingsorte“ vorzustellen. Sabine Hermann wählte dafür den Hofgarten von Schloss Dachau mit seinem Laubengang. Sie vermittelte den Zuhörern den Zauber der Gartenanlage im Barockzeitalter und erzählte von der Faszination, die der Laubengang auf die Maler der Künstlerkolonie um 1900 ausübte und der sich Künstler und Besucher auch heute nicht entziehen können. Die Pracht der ersten Frühlingblüher tat ihr übr-

ges, die Zuhörer zu begeistern. Brigitte Fiedlers Lieblingsort dagegen ist der nahe dem Schloss gelegene Wasserturm, zu dem sie eine besondere Beziehung hat, da sie ganz in der Nähe aufgewachsen ist. Der Wasserturm ist ein Gebäude im Stil des Späthistorismus, das vor gut hundert Jahren tatsächlich als Wasserspeicher errichtet wurde, dann jahrzehntelang unzugänglich war und inzwischen eine Heimstatt für Kunst und Kultur ist. Ein Förderverein organisiert dort Ausstellungen und Events. Monika Wolf besuchte ihren Lieblingsort in der unteren Stadt Dachau: eine der kleinen Brücken über den Mühlbach, von der aus man einen guten Blick auf die eindrucksvolle Silhouette der Altstadt hat. Geprägt wird die Atmosphäre dort durch das zügig fließende Wasser, die alten Häuser und die Reste des „Hüttlbads“. Um die Jahrhundertwende stieg man hier aus Holzhütten mit Sichtschutz ins Wasser, um sich zu reinigen oder zu erfrischen. Ein Stück weiter fand schließlich Karin Schwenke ihre „Oasen der Ruhe“. Nur zwei Minuten vom Lärm der viel-

befahrenen Münchner Straße entfernt, führte sie uns, vorbei am alten Moorbad, an den Ascherbach, wo man bei schönem Wetter mit Wassertreten nach Kneipp entspannen kann. Abschließend fanden die Teilnehmer zu Ruhe und Besinnung in der Friedenskirche, dem ersten evangelischen Kirchenbau in Dachau. Die Veranstaltungen zum WGFT waren ein voller Erfolg und machten den zahlreichen Gästen wohl Appetit auf mehr. Jedenfalls fand der Flyer über das Jahresprogramm der Dachauer Gästeführer reißenden Absatz. ■

Monika Wolf, Dachauer Gästeführer e.V.
www.dachauer-gaestefuehrer.de



Merseburg



Bildrechte: Hans-Joachim Gunkel

Merseburg gilt mitunter als „Mutter der mitteldeutschen Städte“. Im Mittelalter besaß es großes Ansehen: Unter König Heinrich I. wurde es Kaiserpfalz, und 968 wurde dort der Sitz eines Bistums eingerichtet. Von 933 – 1213 fanden in Merseburg über 20 Hoftage der deutschen Könige und Kaiser statt. Die Stadt besitzt ein schönes altes Rathaus und hoch über der Saale thront ein erhabenes Schlossensemble mit Dom, welcher eine berühmte Ladegastorgel beherbergt. Vor dieser Kulisse luden die Gästeführer von Merseburg anlässlich des WGFT zu den Lieblingsorten und zu einer Entdeckungstour ein. Sie empfingen die ca. 70 interessierten Teilnehmer im Stadtzentrum in historischer Gewandung und Kostüm. Christel Tippelt, als Gästeführerin Mitglied in der Halleschen Gruppe und

im BVGD, organisiert seit Jahren die Auftritte zum WGFT und mobilisiert dafür ihre Kolleg*innen. An den Stationen gab es vieles zu berichten, was die Stadt berühmt macht, so zum Beispiel über die Merseburger Zaubersprüche. Dabei handelt es sich um eine Beschwörungsformel in althochdeutscher Sprache, die 1841 entdeckt wurde. Der Text gilt als ältestes deutsches Sprachdenkmal und hat im dortigen Museum seinen festen Platz. Außerdem zeigten und erklärten die Gästeführer*innen Einzigartiges an den historischen Gebäuden. Die Tour endete an der Neumarktkirche, ein Etappenziel für Pilger auf dem Jakobsweg. ■

*Hans-Joachim Gunkel,
Hallesche Gästeführer
www.halle-gf.de*

Passau



Bildrechte: Eva Lang, Passauer Stadtführer e. V.

Denkt man an Passau, kommen einem unwillkürlich die drei Flüsse in den Sinn. Und was für einen schöneren „Lieblingsort“ könnte es geben als den „Ort“?! So heißt der Ort nämlich ganz offiziell, an dessen Spitze, der Orts- spitze, sich Donau, Inn und Ilz treffen. Dieser Ort musste also beim Motto „Lieblingsorte“ unbedingt gezeigt werden – Kollegin Christine Königseder führte dort am 23. März. Als Passauer Stadtführer e. V. haben wir uns dazu entschlossen, den auf den Weltgästeführertag folgenden Sonntag für diese bundesweite Aktion zu nutzen. Über ein Ticketsystem auf der Homepage konnten wir den Ansturm für die sehr unterschiedlichen Lieblingsorte-Führungen besser abschätzen. Nicht nur als Dreiflüssestadt ist Passau bekannt, sondern auch als „bayerisches Venedig“. Dafür sorgt nicht nur das Dreiflüsseeck, das wie eine Halbinsel zwischen Donau und Inn liegt. In Passau waren auch viele italienische Baumeister am Werk, die für das italienische Flair sorgten. Anneliese Stang zeigte „ihr“ italienisches Passau. Ein großer Teil der neueren Stadtgeschichte ist in

komprimierter Form in den Rathaus-sälen zu sehen. Hier führten Franziska Lindinger und Harri Gohla. Von der allegorischen Darstellung der drei Flüsse im kleinen Rathaussaal über die farbenprächtigen Glasfenster im großen Rathaussaal – hier gibt es einige Details zu entdecken! Beispielsweise hat sich Historienmaler Ferdinand Wagner in seinem Gemälde vom Einzug Kriemhilds in die Stadt selbst verewigt. Starke Frauen waren das Thema bei Veronika Anetzberger im Kloster Niedernburg. Bevor die selige Gisela hier Äbtissin wurde, war sie Königin von Ungarn. Ihr Mann, König Stephan I., war durch den Passauer Bischof Pilgrim getauft worden, und gemeinsam trugen sie zur Christianisierung Ungarns bei. Auch die Grafen von Hals, einst vor den Toren der Stadt, hatten europaweiten Einfluss. Heute ist Hals für viele Passauer der Lieblingsstadtteil. Die Halserrinnen, Veronika Steinhofner und Rosemarie Waldherr, zeigten hier ihre Lieblingsorte. Im Hochwasser von 2013 wurde St. Achatius, die Hals-er Wallfahrtskirche am Ufer der Ilz, stark beschädigt. Heute erstrahlt sie



Bildrechte: Ralph Winderl

Bad Dürrenberg



Bildrechte: Stadt Bad Dürrenberg

wieder in neuem Glanz. Etwas wenig Beachtung findet die Krankenhauskapelle aus den 1920er Jahren. Freilich, niemand geht freiwillig ins Krankenhaus – aber bei genauerer Betrachtung ist die Kapelle mit ihren überlebensgroßen Heiligenfiguren von Georg Philipp Wörten ein Lieblingssort von Mitarbeitern und Patienten gleichermaßen! Es ist ein Wunder, dass dieses Kleinod nicht der Kunstpolitik der Nazis zum Opfer gefallen ist. Die Figuren, ohne Perspektive gemalt, wurden als entartet eingestuft und in der Lokalzeitung heftig kritisiert. Aktuell zeigt übrigens das Museum Moderner Kunst in Passau eine Wörten-Retrospektive. Das Museum hatte sein Sohn Hans Egon Wörten vor 30 Jahren eröffnet. Bei der Krankenhauskapelle handelt es sich um das einzig öffentlich zugängliche Werk des Künstlers, das Teresa Winderl als „Lieblingsort“ präsentierte. Kann es etwas Schöneres geben: Für Uni-Archivar und Stadtführer-Kollege Mario Puhane ist sein Arbeitsplatz gleichzeitig sein „Lieblingsort“. Nicht umsonst wurde der Campus Passau 2009 zum schönsten Campus Deutschlands gekürt. Auch Günter Albrecht führte über das Uni-Gelände und setzte seinen Fokus dabei auf die bauliche Entwicklung der jüngsten Universität Bayerns. Dort wo heute Studierende in den Hörsälen oder auf der Innwiese büffeln, befanden sich früher ein Schlachthof, Kasernengebäude und Gewerbebetriebe. Egal, ob von Menschen Hand oder der Natur geschaffen: Unter dem diesjährigen Motto „Lieblingsorte“ haben wir als Passauer Stadtführer die ganze Bandbreite der Kunst des Führens gezeigt und unseren Berufsstand repräsentiert. Die Resonanz unserer insgesamt 230 Gäste am Weltgästeführertag fiel jedenfalls durchwegs positiv aus, und das, obwohl es Petrus an diesem Sonntag leider nicht allzu gut mit uns gemeint hat. ■

*Teresa A. Winderl,
Passauer Stadtführer e. V.
www.passauer-stadtfuehrer.de*

Freudig nahmen die Besucherinnen und Besucher das Angebot an, sich von uns Gästeführern zu unseren Lieblingsorten in der Solestadt mitnehmen zu lassen. Aus Halle an der Saale hießen wir die Gästeführerin Beate Krauß und den Halloren Hartmut Machts herzlich willkommen. Unsere Gäste hatten die freie Auswahl, über welchen unserer Lieblingsorte sie gern mehr erfahren wollten. Besonders sportliche Teilnehmer suchten zwei oder gar drei Stationen auf. Was weckte so viel Interesse und Neugier? Frau Heider, die „Heiderin“, und Herr Schnepfel luden in das „Alte Salzamt“ ein. Dieses älteste Steinhaus Bad Dürrenbergs, 1488 erstmals erwähnt, war einst ein Rittergut, später Salineverwaltung. Heute befinden sich im schon immer zweigeteilten Haus das Standesamt und das Hotel „Altes Salzamt“. Im Laufe seiner mehrjährigen Restauration wurden auch bautechnische Geheimnisse gelüftet, so ein Steinbackofen, wohl einer der ältesten oder gar der älteste in Deutschland. Vor diesem finden auch Trauungen statt. Vielleicht kommt daher der Ausspruch: „frisch gebackene Eheleute“. Durch An- und Erweiterungsbauten über die Jahrhunderte lassen sich die verschiedensten Stilepochen erkennen. Herr Rühlmann nahm seine Gäste mit zum Soleschacht. Mit der Quellerschließung durch den Bergrat Johann Gottfried

Borlach im Jahre 1763 begann für die Region eine über 200-jährige Salzgeschichte und wirtschaftliche Blütezeit. Im Turm des Witzlebenschachtes stellte Herr E. Richter seiner Gruppe die von ihm im Maßstab 1:1 nachgebaute Dampfmaschine vor und erläuterte deren ehemalige Bedeutung und Funktionsweise. Noch heute vermitteln die technischen Denkmale der zwei Türme und des Gradierwerkes, das einen wunderschönen zehn Hektar großen Park ummantelt, einen besonderen Charme. Dass man auch Reste einer Kohlebahn antrifft, verwundert nicht. Die Kohle war unabdingbar für die Beheizung der Siedepfannen. Der noch vorhandene Kohlebahntunnel ist als ältester Eisenbahntunnel Deutschlands immer wieder ein begehrtes Besuchsobjekt. Unser Gästeführer Klaus Bossig und der Leiter der Eisenbahnfreunde Köttschau David Falk begleiteten die Gäste im Schein der Taschenlampen in den Schlund des Tunnels. Nach den Führungen kamen die Gäste und Gästeführer nochmals im großen Saal des neuen Rathauses zusammen. Auch das ist ein historisches Gebäude, welches 1893 als Kurhaus erbaut worden war. Und hier erfreuten uns Mitglieder des Leunaer Akkordeonorchesters mit einem musikalischen Potpourri. ■

*Hannelore Ulrich,
Hallesche Gästeführer e. V.
www.halle-gf.de*

Weltgästeführertag 2020 in Rumänien:

Eine hervorragende Privatinitiative aus Lauffen am Neckar



Bildrechte: Terezia Berghe

Terezia Berghe, Gästeführerin in Lauffen am Neckar und über ihren Verein im BVGD organisiert, hat eine beachtenswerte Aktion zum Weltgästeführertag in Rumänien initiiert und am 15. und 16.02.2020 organisiert.

Terezia Berghe hat bisher schon ausgewählte Gästeführungen in Rumänien gemacht und auch Reisegruppen aus Deutschland mehrtägig touristisch begleitet. Die Führungen zum 1. Weltgästeführertag in Rumänien fanden in der Region Banatul Montan – Bergland Banat statt, im Südwesten des Landes im Donauabschnitt südlich des Banater Gebirges. Dort bildet die Donau zum Teil die Grenze zu Serbien. In den letzten 30 Jahren konnte diese Region wenig am wirtschaftlichen Aufschwung Rumäniens teilhaben, wurde tendenziell deindustrialisiert. Heutzutage liegen erhebliche Potenziale im Touristikbereich. Terezia Berghe konnte in der Stadt Moldova Noua (Neumoldau, ca. 12.000 Einwohner) Bürgermeister Adrian Torma und Corneliu Martin, Vorsitzender des Donauvereins Moldova Noua, für dieses einzigartige Ausbildungsprojekt und für Mitarbeit, Logistik und Fahrbereitschaft gewinnen. Von Mitte September bis Mitte Dezember 2019 vermittelte sie an neun Jugendliche, die Rumänisch und Englisch sprechen, das theoretische Rüstzeug für

einen Gästeführer. Zu Beginn war es eine spannende Herausforderung, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern erst einmal dahingehend die Augen zu öffnen, dass es in diesem Gebiet – dem geografisch schönsten Teil des Donauweges – zahlreiche touristisch interessante Sehenswürdigkeiten, bedeutende Persönlichkeiten, Orte, Gebäude und Geschichten gibt. Etlichen angehenden Gästeführern war gar nicht bewusst, dass sie in einer landschaftlich einmaligen und geschichtsträchtigen Gegend wohnen. Das gab Motivation genug für die weitergehenden Seminare. Im praktischen Teil der Ausbildung von Anfang Januar bis Anfang Februar 2020 absolvierten die zukünftigen Gästeführer in Teams mehrere Probeführungen in dem ca. 150 km langen Donauabschnitt zwischen Bazias beim Eintritt der Donau nach Rumänien und Berzasca, dem Beginn des „Eisernen Tores“. Dabei war die Unterstützung und Hilfe des örtlichen Bürgermeisters Adrian Torma von großer Bedeutung. Parallel zu dem Ausbildungsprojekt fand in Moldova Noua die Einrichtung einer grenzüberschreitenden Fährverbindung zwischen Rumänien und Serbien statt, die im Januar 2020 im Beisein von zahlreichen lokalen und regionalen Politikern eröffnet wurde. Die Führung am 15.02.2020 zum „1. Nationalen Rumänischen Weltgäste-

führertag“ war angesichts der kurzen Vorlauf- und Ausbildungszeit ein voller Erfolg. An den beiden ganztägigen Führungen nahmen über 40 Gäste teil, und es gab eine starke Medienpräsenz. Die örtliche und regionale Presse aus Temesvar und Resita, aber auch die Presse aus der Hauptstadt Bukarest berichteten ausführlich, und die regionalen Fernsehgesellschaften hielten das Ereignis in Bildern fest. Sogar das rumänische Wirtschaftsministerium schickte einen Vertreter zu diesen Führungen. Um das Ausbildungsprojekt nachhaltig zu gestalten, hat Terezia Berghe „Nägel mit Köpfen“ gemacht. Auf ihre Anregung hin organisieren die rumänischen Gästeführer nunmehr in Eigenregie und unterstützt vom Bürgermeister und dem Donauverein von März bis Oktober an jedem Wochenende Gästeführungen zu ausgewählten Orten und Sehenswürdigkeiten entlang der Donau. Dazu zählen die Legende von Attilas Grab, Ostrov, die Donauinsel der Wildpferde, die Ruine der Burg St. Ladislaus, die Tabula Traiana und zahlreiche Klöster.

www.cniptmoldovanoua.ro
www.asociatiadunareamoldovanoua.ro

Klaus Koch, Arbeitsgruppe „Gästeführer aus Lauffen am Neckar und Umgebung“
www.bvgd.org

Lauffener Gästeführer machen sich fit für das Hölderlin-Jubiläumsjahr 2020

Im Jahr 2020 feiert der in Lauffen am Neckar am 20.03.1770 geborene Dichter und Philosoph Friedrich Hölderlin seinen 250. Geburtstag. Aus diesem Anlass wird in Lauffen a.N. nicht nur das neue Hölderlinhaus eröffnet (voraussichtlich im Juni 2020, aktuelle Infos unter www.lauffen.de. Anm. der Redaktion), sondern es sind auch zahlreiche Veranstaltungen zu diesem Jubiläum geplant. Nach der Schließung des bisherigen „Hölderlinzimmers“ im Herbst 2019 und dem Umbau des Museums in den neuen Veranstaltungsort „Klosterhof“ wird sich das Gästeinteresse vor allem auf das renovierte „Hölderlinhaus“ und die weiteren Lauffener Sehenswürdigkeiten rund um Friedrich Hölderlin konzentrieren. Deshalb ha-

ben sich bereits im August 2019 die Lauffener Gästeführer zu einer ganz besonderen Fortbildung versammelt: Unter der Leitung von Eva Ehrenfeld, Hölderlinbeauftragte der Stadt Lauffen am Neckar, lernten sie viel über den geschichtlichen Hintergrund von Hölderlins Leben, verglichen Hölderlins Gedichte mit denen seiner Zeitgenossen und arbeiteten das Besondere an seiner poetischen Sprache heraus. Darüber hinaus stand die Biografie Hölderlins ebenso im Fokus wie seine Wirkungsgeschichte bis in die heutige Zeit. Die Fortbildung wurde angeregt von der Arbeitsgruppe „Gästeführer aus Lauffen a.N. und Umgebung“, die Mitglied im BVGD ist. Sie wurde von der Touristinfo der Stadt Lauffen orga-



Bildrechte: Klaus Koch

nisatorisch unterstützt und finanziert, um für die bereits anziehende Nachfrage von Gästegruppen, die sich im Jubiläums- und Eröffnungsjahr 2020 für Führungen zum Thema „Friedrich Hölderlin“ interessieren, passende Angebote machen zu können. ■ www.lauffen.de

Klaus Koch, Arbeitsgruppe „Gästeführer aus Lauffen am Neckar und Umgebung“
www.bvgd.org

Von Ottos Urkunde bis zur Tartuffel

Weiterbildung der Stadtführer im Landesarchiv Sachsen-Anhalt

Im November 2019 wurde den Magdeburger Stadtführern vom Landesarchiv Sachsen-Anhalt, Abteilung Magdeburg, eine Führung durch das Archiv mit Erläuterungen zur Benutzung des Lesesaales und der Bibliothek geboten. Dank der lebhaften Führung von Frau Dr. Henkel kam auch der Forscherdrang der Archivare gut zum Ausdruck. Besonders beeindruckten uns das Original einer Urkunde von Otto dem Großen sowie ein Dokument aus dem 18. Jahrhundert, das sich mit dem Anbau der Tartuffel (Kartoffel) im Raum Salzwedel beschäftigte. Der Standort Magdeburg des Landesarchivs ist eine der modernsten Archiveinrichtungen Deutschlands. Im Herzstück des Archivs, dem „schwarzen Würfel“, lagern bis zu 1000 Jahre alte Urkunden zu optimalen Bedingungen hinsichtlich Temperatur, Luftfeuchtigkeit und Belichtung. Der Bestand des Landesarchivs ist beachtlich! Er besteht aus vielen Metern Akten, Urkunden, Karten, Plänen, Fotos, Filmen und Tonträgern. Zuständig ist das Landesarchiv u.a. für Material des früheren Erzbistums, der

Provinzialverwaltung und für viele öffentliche Einrichtungen ohne eigene Archive. Im modernen Lesesaal herrschen beste Voraussetzungen zum Forschen, und es gibt einen Onlinezugang zu den Beständen des Archivs. Zweckmäßig ist es, sich per E-Mail bezüglich des jeweiligen Forschungsziels an das Archiv zu wenden. Diese Möglichkeiten stehen jedem offen. Auch die Bibliothek zählt zu einer der besten in Sachsen-Anhalt und bietet eine öffentliche Nutzung vor Ort an. Unter dem Leitspruch „Gestaltung der Zukunft durch Kenntnis der Geschichte“ lassen sich hier Schätze heben. Wesentliche Forschungsgäste sind die Studenten, Professoren und Dozenten des Bereiches Geschichte der Otto von Guericke Universität Magdeburg. Als Fazit nahmen die Magdeburger Stadtführer mit, den Schatz des Landesarchivs selbst mehr zu nutzen und ihn vielen Magdeburgern und deren Gästen bekannt zu machen. ■

Jochen Klapperstück, Verband Magdeburger Stadtführer e.V.
www.magdeburger-stadtfuehrer.de



Bildrechte: Jochen Klapperstück



Bildrechte: Irene Kögl-Knopp, Erich Echter

Das Jahr 2020 wird für das Wittelsbacher Land und insbesondere für die Stadt Aichach etwas ganz Besonderes: Das Haus der Bayerischen Geschichte präsentiert mit und in den Wittelsbacher Gründerstädten Aichach und Friedberg die Landesausstellung 2020 mit dem Thema „Stadt befreit“.

Während in Friedberg bei Augsburg das Schloss und zahlreiche Exponate im Mittelpunkt stehen werden, bildet in Aichach die historische Altstadt, die sich zwischen den beiden prächtigen Stadttoren erstreckt, das „begehbare

Aichach im Wittelsbacher Land

Element“ der Landesausstellung. Die Geschlossenheit des Stadtplatzes mit dem Oberen und Unteren Tor, die herausragende Spitalkirche und natürlich das Alte Rathaus als zentraler Punkt begeistern die Besucher Aichachs schon vom ersten Eindruck an. Doch wieviel besser ist eine Stadtführung, wenn man einen kundigen Gästeführer an seiner Seite hat? Genau dieser Gedanke lag der vhs Aichach am Herzen, als sie 2018 die Initiative zur Ausbildung von Stadtführern für Aichach startete. Über viele Monate hinweg haben sich zahlreiche Bewerber in die bayerische und speziell in die lokale Geschichte eingearbeitet, ehe am Ende 18 neue Stadtführer mit einer bestandenen Prüfung glänzen konnten. „Auch wenn man hier aufgewachsen ist, hat man viel Neues über seine Heimat und deren historische Bedeutung gelernt“, lautete die allgemeine Aussage der neuen Gästeführer*innen. Derart begeistert bringen sie nun seit einem Jahr dem Besucher die Stadt mit ihren mittelalterlichen Gassen näher. An jedem zweiten Sonntag im Monat findet

in der Stadt eine kostenlose öffentliche Führung statt und auch viele Reisegruppen finden den Weg nach Aichach. Mittlerweile haben sich auch individuelle Schwerpunkte ergeben, wie z.B. die Nachtwächertour, die Führung mit einer gewandeten Baderin oder auch eine kulinarische Variante der Stadterkundung. Selbstverständlich gibt es auch spezialisierte Gästeführer*innen für das nahegelegene Sisi-Schloss in Unterwittelsbach und eigene Museumsführer*innen. In Zusammenarbeit mit dem Haus der Bayerischen Geschichte werden bei der Landesausstellung 2020 besondere Führungen und zahlreiche Events angeboten, wie beispielsweise ein Workshop mit den „Wittelsbacher Damen“. Ein abwechslungsreiches Programm wartet in Aichach, das die Gästeführer*innen mit Wissen, Herzlichkeit und Freude an die zahlreichen Gäste vermitteln werden. ■

Irene Kögl-Knopp,
Aichacher Gästeführer IG
www.bvvgd.org

Treppenhaus der Mikwe Speyer
Bildrechte: Karl Hoffmann

sind noch Reste einer mittelalterlichen Synagoge aus dem Jahr 1104 zu sehen. Ihr wurde über ein Jahrhundert später zusätzlich eine so genannte Frauenschul an die Seite gestellt. Hier konnten Frauen parallel zum Männergottesdienst nebenan in der Synagoge beten. Zwei von ursprünglich sechs Schlitzen in der Trennungswand zeugen noch davon, wie die jüdischen Frauen ungeschützt Blickkontakt zum Geschehen nebenan aufnehmen konnten.

Auf dem Weg zum Weltkulturerbe

Gästeführer*Innen aus Speyer, Worms und Mainz absolvieren Schulung zu den jüdischen Stätten in den SchUM-Gemeinden

Noch einmal richtig intensiv die Schulbank drücken konnten dreizehn Gästeführer*innen aus Speyer, Worms und Mainz. Zwischen März und Oktober 2019 fanden insgesamt 99 Unterrichtseinheiten immer abwechselnd in den drei Domstädten statt. Im Januar 2020 wurde den Teilnehmer*innen feierlich im Speyerer Rathaus ihr Zertifikat für „Gästabbetreuung in den SchUM-Gemeinden“ überreicht. Um was geht es hier?

SchUM ist ein Akronym für die jüdischen Gemeinden in Speyer (Schpira), Worms (Warmaisa) und Mainz (Magenza), die im Mittelalter einen Gemeindevorband bildeten und nach außen als SchUM-Gemeinden auftraten. Die hebräischen Bezeichnungen der jeweiligen Städte orientieren sich sehr stark an den lateinischen Namen der Städ-

te. In Schpira, Warmaisa und Magenza wurden wesentliche Grundlagen für das europäische Judentum gelegt, das so genannte aschkenasische Judentum. Die Schriften der damaligen jüdischen Gelehrten in den drei Domstädten am nördlichen Oberrhein wirken heute noch in alle Welt und unterstreichen die Bedeutung des Ensembles der so genannten SchUM-Gemeinden. Dazu gehören Talmud-Interpretationen, Gebete sowie synagogale Gesänge. Letztere prägen noch heute den Ritus in orthodoxen Gemeinden von Jerusalem bis nach New York. Viel bauliche Substanz ist von den drei mittelalterlichen SchUM-Städten nicht geblieben. Dennoch gehört seit wenigen Jahren das jüdische Erbe im Speyerer Judenhof in unmittelbarer Domnähe zum Kanon einer normalen Stadtführung. Hier

Besonders eindrücklich ist in Speyer die Mikwe in unmittelbarer Nähe zur Synagoge. Dieses Ritualbad aus der Zeit um 1120 ist das älteste Judenbad Mitteleuropas und ist noch ursprünglich erhalten. Über mehrere Treppengänge gelangt man insgesamt zehn Meter tief in die Erde zum Wasserbecken aus rotem Sandstein. Durch Untertauchen im Ritualbad konnten sich hier jüdische Frauen und Männer nach Zeiten der Unreinheit gemäß ihren religiösen Vorschriften rituell reinigen. Die jüdische Gemeinde hatte sich 1084 in Speyer unter den Schutz Bischof Rüdiger Houzmanns gestellt, der sich von der Ansiedlung der Juden in seiner Gemeinde versprach, den Ruhm Speyers tausendfach zu mehren und aus der – wie er sagte – „Kuhstadt eine Metropole Germaniens“ zu machen. Durch weitreichende Privilegien förderte der Bischof die Entwicklung der jüdischen Gemeinde im Hinblick auf ihre Tätigkeit als Fernhändler und Geldgeber. Diese Privilegien waren so erfolgversprechend für die Stadtentwicklung, dass sie in der Folge von Kaiser Heinrich IV. noch einmal bestätigt und auf andere Städte des Heiligen Römischen Reichs ausgeweitet wurden. Spuren jüdischen Lebens aus dem Mittelalter sind ebenfalls in Worms zu entdecken. Das ehemalige Judenviertel entlang der mittelalterlichen Stadtmauer wird unter anderem im Rahmen der öffentlichen Gästeführung „Jüdisches Worms“ aufgesucht. Fast in einem Halbrund schmiegen sich die Häuser an die Stadtbefestigung. In der eng bebauten Judengasse lebten bis zur Zerstörung der Synagoge in der Reichspogromnacht am 9. November 1938 vorwiegend Juden. Aber nach dem Zweiten Weltkrieg gab es in Worms keine jüdische Gemeinde mehr. Umso erstaunlicher, dass diese einst mittelalterliche Synagoge Ende der 1950er-Jahre dennoch originalgetreu wiederaufgebaut wurde. Es war nicht zuletzt der Bundesregierung unter Bundespräsident Theodor Heuss und Bundeskanzler Konrad Adenauer ein besonderes Anliegen, dieses bedeutende Zeugnis der mittelalterlichen SchUM-Gemeinden der Nachwelt wieder zugänglich zu machen. Denn der zweischiffige Bau der Synagoge in Worms war Vorbild für viele spätere Synagogen gewesen wie beispielsweise in Wien, Prag und

Krakau. An der Wormser Talmudschule studierte Mitte des 11. Jahrhunderts der aus Troyes in der Champagne stammende Raschi. Zurück in seiner Heimat machte er sich in seiner Funktion als Rabbiner einen Namen als jüdischer Bibelexeget, dessen Kommentare von Bibel und Talmud noch heute geschätzt werden. Raschi zu Ehren wurde die Jahrhunderte später errichtete Talmudschule gleich neben der Synagoge nach ihm benannt; ein mittelalterlich anmutender Raum mit einem steinernen Lehrstuhl: Fast könnte man meinen, hier habe der große Raschi noch selbst gewirkt! In unmittelbarer Nähe zur Synagoge ist ebenfalls eine Mikwe erhalten, die ganz nach dem Vorbild des Ritualbads von Speyer aus dem 12. Jahrhundert gebaut wurde.

Blick über den „Heiligen Sand“ zum Wormser Dom
Bildrechte: SchUM Städte e.V.

Zu einem Besuch des alten Warmaisa gehört vor allem aber der Friedhof „Heiliger Sand“. Der Anblick der fast tausend Jahre alten, oft halb versunkenen Grabsteine berührt jeden Besucher. Vom Vorplatz mit Leichenwaschhaus und rituellem Handwaschbecken betritt man durch eine kleine Pforte den Friedhof mit über 2.500 Grabsteinen. Gleich hinter dem Eingang fallen die gleichgestalteten Grabsteine von Rabbi Meir von Rothenburg und Alexander ben Solomon Wimpfen auf. Als Zeichen besonderer Verehrung sind sie mit kleinen Zetteln und Steinen übertüllt bedeckt, ebenso wie zahlrei-

che andere Grabsteine von Gelehrten aus dem 11. bis 14. Jahrhundert. Vom einstigen Magenza als älteste der drei SchUM-Gemeinden ist nur noch der Alte Jüdische Friedhof an der Mombacher Straße in Mainz erhalten geblieben. Dieser gilt allerdings als der älteste jüdische Friedhof in Mitteleuropa, mit Grabsteinen aus dem 11. Jahrhundert. Der älteste stammt aus dem Jahr 1049. Auch ein Gedenkstein im oberen Teil des Friedhofs erinnert an den großen Gelehrten Gershom ben Jehuda, der sich beispielsweise schon früh um die Rechte der Frau in Scheidungsfragen einsetzte. Er lehrte an der Talmudschule (Jeschiwa) um das Jahr 1000 und zog viele jüdische Studenten aus Lucca in Italien oder Tours in Frankreich nach Mainz. Somit war dies eine internationale Hochschule, noch Jahrhunderte bevor die ersten Universitäten in Prag und Padua gegründet wurden. Das historische jüdische Erbe in den Städten Mainz, Worms und Speyer ist derzeit ein ganz aktuelles Thema: Im Januar 2020 reichten die drei Domstädte den Antrag auf den UNESCO-Weltkulturerbetitel in Paris ein. Ein wichtiger Teil des Antrags war auch die Ausbildung von Gästeführern. Dr. Susanne Urban, Geschäftsführerin des SchUM-Städte e.V., betont: „Ob Architektur, Liturgie oder Grabkultur: SchUM war die Wiege des mitteleuropäischen Judentums. Diese Einheit erzählen zu können, war ein zentrales Ziel der Gästeführerschulung zu SchUM. Gästeführer aus Mainz berichten nun genauso begeistert über Worms wie jene aus Speyer über Mainz. Ein gemeinsames Narrativ gehört zum Welterbe-Antrag. Und Gästeführer stehen stets in der ersten Reihe, wenn wir das Wissen um die SchUM-Gemeinden an Touristen vermitteln wollen.“ ■

Anke Sprenger für die Interessensgemeinschaft Wormser Gästeführer*innen – IGW
www.gaestefuehrer-in-worms.de

Interessensgemeinschaft Gästeführer Speyer – IGS und den Gästeführerverband Mainz e.V.
www.gaestefuehrungen-mainz.de

Fahrt der HamburgGuides nach Stralsund und Rügen



Bildrechte: Sarah Janning-Picker

24 KollegInnen des Hamburger Gästeführerverbandes HamburgGuides e.V. haben sich an einem langen Wochenende Anfang November mit dem Bus nach Mecklenburg-Vorpommern aufgemacht, um drei Hansestädte und die Insel Rügen näher zu erkunden. Wir wurden jeweils von örtlichen GästeführerkollegInnen empfangen und durch die Stadt geführt. Zunächst standen Wismar und Rostock auf dem Programm. Kaum waren wir im Anschluss in Stralsund angekommen, erkundeten wir hungrig und durstig die Restaurant- und Kneipenszene.

Der zweite Tag war für Rügen reserviert. Über Putbus ging es bis Sellin mit der berühmten Brücke; von dort mit dem „Rasenden Roland“ bis Binz, dann – vorbei an den riesigen Gebäudeblöcken in Prora, die seit 2004 zu Wohn- und Hotelanlagen umgestaltet werden – nach Saßnitz zum Fischereihafen. Nächster Halt war das berühmte Nationalparkzentrum Jasmund – seit 2011 UNESCO-Weltnaturerbe wegen seines gewaltigen Buchenbestands und der weißen Kreidefelsen. Zurück in Stralsund bekamen wir weitere „Geschenke“: Die Nachtwächterführung zeigte uns die dunkle Seite der Stralsunder Geschichte. Froh, nicht

im Mittelalter zu leben, tauten wir in der gut temperierten „Brasserie“ wieder auf und ließen den schönen Tag gemeinsam mit den Stralsunder KollegInnen ausklingen.

Am dritten Tag folgte ein abermals äußerst interessanter „normaler“ Stadtrundgang durch Stralsund, das den UNESCO-Weltkulturerbe-Status gemeinsam mit Wismar zuerkannt bekommen hat. Krönender Abschluss war die Führung durch die Nikolaikirche mit ihren vielen Kunstschätzen. Auf Wunsch unserer Stralsunder Kollegin sangen wir zum Ausklang das Stralsund-Lied – ein Lied, das jeder kennt, denn es ist der Klassiker „Lob den Herren“!

Man soll ja aufhören, wenn's am schönsten ist, und so kehrten wir in unsere moderne Heimat-Hansestadt zurück, die ja leider fast gar nichts von ihrem mittelalterlichen Aspekt bewahrt hat. Die Stralsunder KollegInnen sind herzlich zum Gegenbesuch mit Führungen eingeladen. Wir möchten uns gern für die erfahrene Gastfreundschaft revanchieren! ■

Birgit Martens, HamburgGuides e.V.
www.hamburgguides.de

Weimarer oder Weimaraner?

Das haben alle Stadtführer in Weimar schon erlebt: Es herrscht helle Aufregung, wenn der Begriff Weimaraner in öffentlichen Diskussionen fällt. Sogar im privaten Kreis kann der Hinweis kommen: Das darf man nicht sagen, denn „der Weimaraner ist eine Hunderrasse“. Die berühmte Hunderrasse ins Spiel zu bringen, ist ein Ergebnis der Bemühungen um angebliche „sprachliche Korrektheit“. Political correctness ist erst in den letzten ca. 30 Jahren zu einem allgemeinen Begriff geworden. Im Internet [Wikipedia zitiert das Merriam-Webster's Collegiate Dictionary: politically correct] kann man nachlesen: „In der ursprünglichen Bedeutung bezeichnet der englische Begriff politically correct die Zustimmung zur Idee, dass Ausdrücke und Handlungen vermieden werden sollten, die Gruppen von Menschen kränken oder beleidigen können (etwa bezogen auf Geschlecht oder Hautfarbe).“ Mir scheint die Aufregung nicht gerechtfertigt zu sein. Die in der Überschrift formulierte Frage an den Linguisten Dr. Stefan Bopp in Zürich gerichtet, der in einem Internet-Blog „Fragen Sie Dr. Bopp“ [blog.canoonet.eu] allgemein interessierende Sprachprobleme erläutert, fand ich folgende Antwort: „Da es bei der Bildung von Einwohnernamen keine festen Regeln gibt, gilt: Richtig ist, was üblich ist. Üblich scheint heutzutage vor allem (oder fast nur noch?) ‚Weimarer‘ zu sein. Da ich aus einer ganz anderen Gegend komme und leider noch nie auch nur in der Nähe von Weimar gewesen bin, kenne ich das Wort vor allem als Adjektiv in ‚Weimarer Republik‘. Das heißt aber nicht, dass ‚Weimaraner‘ falsch ist. Es ist nur nicht mehr so gebräuchlich. Das Argument, ‚Weimaraner‘ sei falsch, weil dieses Wort eine Hunderrasse bezeichne und deshalb nicht auch Einwohnername sein könne, ist nicht sehr stark. Schließlich sind nicht alle Rottweiler Hunde, nicht alle Hannoveraner Pferde, nicht alle Berliner Pfannkuchen, nicht alle Frankfurter Würstchen und nicht alle Perser Teppiche. Dass eine Einwohnerbezeichnung auch für etwas anderes verwendet wird, schließt also keineswegs aus, dass sie weiter-



Bildrechte: Heike Bouillardt

bin auch als Einwohnerbezeichnung verwendet wird. Das gilt auch dann, wenn es für einen Ort mehr als nur eine Einwohnerbezeichnung gibt. So gibt es den Steinbäcker, einen Schnaps, der aus Steinbagen kommt, einem Ort, in dem Steinbagerinnen und Steinbagerinnen wohnen. Kurzum, in Weimar wohnen Weimaraner und Weimaranerinnen, die heutzutage allerdings meistens Weimarer und Weimarerinnen genannt werden.“ Den Begriff Weimaraner für einen Menschen zu verwenden, der aus Weimar stammt oder dort lange gelebt hat, ist also völlig korrekt. Dass es sich um einen Bürger Weimars handelt, geht aus dem Zusammenhang der Rede oder des Textes hervor. Eine Verwechslung mit der Hunderrasse ist nicht möglich. Eine Beleidigung liegt nicht vor. Die Bildung von Einwohnernamen, bei denen an die Orts- oder auch Ländernamen das Suffix (Nachsilbe) -aner bzw. -ianer angehängt wurde, folgte immer auch dem Sprachgefühl der Menschen. Kein Wunder also, dass in der Goethezeit ausschließlich von Weimaranern die Rede war, wenn es um die Einwohner von Weimar ging. Noch bis in das 20. Jahrhundert hinein wurde – auch als es schon seit dem Ende des 19. Jahrhunderts die gleichnamige Hunderrasse gab – ausschließlich der Begriff Weimaraner für die Stadtbewohner verwendet.

Herr Franke, Vertreter der Landesgruppe Thüringen des Weimaraner Klubs e.V., gab folgende Informationen:

„Lange nach Goethe, nämlich 1897 ist ein Klub gegründet worden, der das Ziel hatte, den ‚grauen kurzhaarigen Vorsteherhund‘ zu züchten. Erst zwei, drei Jahre später wurde dieser Klub umbenannt in Weimaraner Klub e. V. Dies geschah wohl deshalb, weil in Jägerkreisen sich im Umgangssprachgebrauch der Begriff Weimaraner durchgesetzt hatte.“

Heute nun verwenden die Lokalpresse, die Stadtoberen, überhaupt alle Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in ihren „Statements“ nur noch die etwas holprigen Begriffe Weimarer bzw. Weimarin. Doch die Bezeichnung Weimaraner für die Einwohner von Weimar mit einem Quasi-Verbot zu belegen, ist linguistisch nicht gerechtfertigt und zeigt, dass der traditionelle Begriff ohne dessen historischen Bezug verstanden wird. Das muss nicht die Regel sein. Über die adjektivische Verwendung wie die „Weimarer Republik“ oder auch der „Weimarer Zwiebelmarkt“ gibt es keinen Streit der Meinungen. Es gibt aber einen Spruch vom Geheimrat in den „Zahmen Xenien“, in welchem er selbstverständlich den seinerzeit üblichen Einwohnernamen verwendet [Goethes Werke. WA I. 3, S. 314]. Diese Zeilen bringen uns den Weimaraner als Bürger der Stadt doch sehr nahe.

Gott grüß' euch, Brüder,
 Sämtliche Oner und Aner!
 Ich bin Weltbewohner,
 Bin Weimaraner,
 Ich habe diesem edlen Kreis
 Durch Bildung mich empfoblen,
 Und wer es etwa besser weiß,
 Der mag's woanders bolen.

Ulrich Dryander
 Verein der Stadtführer Weimars e.V.
www.weimar-tourist.de/stadtfuehrerverein

Zwischen Burgjubiläum und Dackelparade:

Tierisch viel los in Passau



Bildrechte: Boriana Dedinska, Passauer Stadtführer e. V.

Das weltweit erste Dackelmuseum lockt seit seiner Eröffnung im April 2018 Besucher aus der ganzen Welt nach Passau. Die Museumsbesitzer dokumentieren die Herkunftsländer ihrer Museumsgäste auf Facebook ganz akribisch. Eine Win-Win-Situation für uns Gästeführer. Wir ließen es uns daher nicht nehmen, an der Dackelparade, die am Tag der Deutschen Einheit 2019 schon zum zweiten Mal stattfand, teilzunehmen. Die Parade führte ein überdimensionierter Dackel aus Holz an, wir Stadtführer trugen Schilder mit Dackel-Silhouette, auf denen die wichtigsten Sehenswürdigkeiten aus Passau zu lesen waren. Apropos Sehenswür-

digkeiten: Eine feierte im vergangenen Jahr 800-jähriges Jubiläum, nämlich die Veste Oberhaus. In diesem Zusammenhang fand für unsere Mitglieder eine Schulung des Oberhausmuseums statt, das für das Jubiläum eine neue Ausstellung konzipiert hatte. Als Verein fühlen wir uns dem Prinzip des „lifelong learning“ verpflichtet und organisieren deswegen für unsere Mitglieder regelmäßig Fortbildungen, bei denen der Spaß bzw. Genuss oft nicht zu kurz kommt! Daneben qualifizieren sich unsere Guides auch eigenständig weiter, so dass wir in unseren Reihen acht DIN EN zertifizierte Gästeführer, mehrere Austriaguides und vier der ersten deutschen T-Guides haben. Unsere erste Veranstaltung führte uns in die Glockengießerei Perner. Die Familie ist seit Jahrhunderten im „Glocken-Business“ – zunächst im benachbarten Böhmen, nach der Vertreibung ließen sich die Perners in der Dreiflüssestadt nieder. Gerade nach dem Krieg brauchte man viele neue Glocken, die alten waren vielerorts eingeschmolzen worden. Doch nach diesem Boom stagnierte das Geschäft allmählich, so dass Rudolf Perner jun. seinen Traditionsbetrieb 2013 schließen musste. Umso schöner ist es, dass er den Betrieb nach einer Umstrukturierung 2016 wieder aufnehmen und uns durch eine Werkstatt führen konnte, in der gegossen wird – freilich waren wir nach Feierabend dort, es wäre sonst zu gefährlich. Kürzlich hat aber der Bayerische Rundfunk die Herstellung einer Glocke bei der Firma Perner begleitet. Ein Film, der in der BR-Mediathek zu finden und zur Fortbildung durchwegs zu empfehlen ist!

Glocken hören die Gäste, Sonnenuhren sehen sie während einer Stadtführung – sie waren für viele Jahrhunderte das einzige Mittel, die Zeit abzulesen. Im Stadtgebiet Passau haben wir immerhin 40 Sonnenuhren. Deswegen ließen wir uns von einem Experten auf diesem Gebiet, Reinhard Sitter, nicht nur prominente Exemplare in der Altstadt zeigen, sondern auch die

Berechnung erklären. So eine Sonnenuhr kann man nicht überall aufstellen, der sog. Schattenstab muss im richtigen Winkel angebracht werden etc. Mit den Fortbildungen der Konditoren Greindl und Simon berührten unsere Fortbildungen dieses Jahr alle Sinne: Denn wir durften den Konditoren bei der Herstellung von Pralinen nicht nur über die Schulter schauen, sondern uns auch selbst als Pralinenmacher versuchen und natürlich zum Schluss verkosten! Schließlich müssen wir uns ja aus erster Hand informieren, was wir unseren Gästen als Mitbringsel empfehlen; in der Konditorei Simon gibt es zum Beispiel Alt-Passauer Goldhauben Pralinen zu kaufen... Um uns nicht einseitig den Dachshunden zu verschreiben, besuchten wir die Ausstellung „Diese Katze ist die Sonne selbst“ im archäologischen Museum Quintana in Künzing. Dort führte uns der neue Museumschef, Dr. Roman Weindl, höchstpersönlich. Er selbst ist seit vielen Jahren als Stadtführer Mitglied in unserem Verein.

Seit diesem Jahr sind wir verstärkt in den sozialen Medien präsent. Neben Facebook haben wir einen Instagram-Account (@past.ev), den wir regelmäßig bespielen, um unsere Arbeit, gerade auch für die einheimische Bevölkerung, transparent und attraktiv zu machen. Dies zeigt hoffentlich nach dem Corona Lockdown seine Wirkung, und wir können uns so eventuell eine neue Zielgruppe erschließen. Wir freuen uns natürlich über gegenseitigen Austausch und Unterstützung durch Abonnenten anderer Gastführer(vereine)! ■

*Teresa A. Winderl,
Passauer Stadtführer e. V.
www.passauer-stadtfuehrer.de*



Bildrechte: Teresa A. Winderl, Passauer Stadtführer e. V.

Partnermuseen stellen sich vor

Mit der BVGD Kultur-Karte (in Verbindung mit dem BVGD-Qualifizierungsausweis) haben die BVGD-Mitglieder in mehr als 400 Museen und Baudenkmalern freien oder ermäßigten Eintritt. Auch Kultureinrichtungen in anderen europäischen Staaten sowie in Übersee erkennen immer häufiger den BVGD-Ausweis an. Die vollständige Liste aller Partnermuseen des BVGD finden Sie unter www.bvgd.org. Die örtlichen Vereine werden weiterhin gebeten, Kontakt mit den Verantwortlichen der Museen in ihrer Stadt oder Region aufzunehmen und sie auf diese Möglichkeit anzusprechen. Der BVGD-Vorstand unterstützt die Aktion bei Bedarf durch ein gesondertes Anschreiben. Außerdem besteht die Möglichkeit, das Museum im CICERONE vorzustellen.



Badhaus der Mönche und Heimatmuseum in Blaubeuren

Blaubeuren im Süden der Schwäbischen Alb hat viele Perlen in seinem Schatzkästlein: den sagenumwobenen Blautopf, das mittelalterliche Fachwerkstädtchen, das ehemalige Benediktinerkloster und im Urgeschichtlichen Museum mit der Eiszeitkunst die schlichtweg älteste figürliche Kunst der Menschheit. Fast könnte man dabei das Badhaus der Mönche übersehen, das sich im Klosterhof hinter hohen Bäumen versteckt. Dabei ist es das einzige noch erhaltene Mönchsbad in einer Klosteranlage in Deutschland! Um 1510 gebaut, hatte das hübsche Fachwerkhaus ursprünglich zwei ganz unterschiedliche Aufgaben: Im Erdgeschoss war die Badestube der Benediktinermonche untergebracht, der erste Stock hingegen diente adligen Gästen als Gästehaus. Der zentrale Festsaal ist rundum mit Seccomalereien im Stil der



Bildrechte: Stephan Buck/Tourismusverein Blaubeuren

Renaissance bemalt: Jagdszenen und Laubendekor bildeten den passenden Rahmen für Festbankette der adligen Gäste. Heute ist in diesen kulturhistorisch wertvollen Räumen das Blaubeurer Heimatmuseum untergebracht. Auf zwei Stockwerken bietet es einen einzigartigen Ausstellungsrahmen für Zeugnisse aus der Blaubeurer Stadtgeschichte, darunter zum Beispiel die neueröffnete Ausstellung über Blaubeurer Elfenbeinschnitzer des frühen 20. Jahrhunderts.

www.blaubeuren.de

Die Fuggerei in Augsburg: Neue Museen zum Alltag der Bewohner

Einzigartig auf der Welt – seit bald 500 Jahren: Mit der Fuggerei hat der berühmte Stifter Jakob Fugger einen Ort zum Leben geschaffen, der Besucher von nah und fern anzieht und mehr denn je als Vorbild gilt. Denn die Fuggerei ist immer noch Wohnidyll und soziales Werk in einem. Heute wohnen hier 150 bedürftige Augsburger katholischen Glaubens – für gerade mal 88 Cent Jahreskaltmiete und drei Gebete am Tag. Wie sich das Leben in der Fuggerei abspielt, wie Alltag und Wohnen dort funktionieren, ist Thema zweier neuer Museen direkt auf dem Gelände. Vom Aufnahmeverfahren über die Bewohnerstruktur bis zur Ausstattung der Wohnungen wird erklärt, was die Fuggerei so einzigartig macht. Ein Schwerpunkt der modernen, multimedialen Ausstellung ist die Entwicklung der Fuggerei in den letzten 70 Jahren: vom



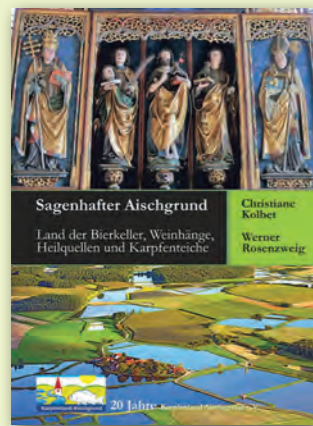
Bildrechte: Eckhardt Matthäus/Fuggersche Stiftungen

Wiederaufbau der völlig zerbombten Häuser über den großen Andrang in den Nachkriegsjahren bis zu den Wohnverhältnissen heute. Das Besondere: Viele Fuggerei-Bewohner erzählen in Film und Bild aus ihrem Leben. So erhalten die Besucher berührende Einblicke in vielfältige Schicksale und in die besondere Fuggereigemeinschaft. Auch Mitarbeiter der Fuggerei und Familienmitglieder des Hauses Fugger kommen zu Wort und erklären das Geheimnis der Fuggerei. Schon zu Lebzeiten von Jakob Fugger war die Siedlung einzigartig. Am 23. August 1521 wurde sie von Jakob Fugger mit der Stiftungsurkunde zusammen mit zwei weiteren Stiftungen für die Ewigkeit errichtet. Ihre für damalige Verhältnisse sehr moderne Architektur und natürlich ihre Zweckbestimmung als Wohnort für bedürftige Augsburger fand in allen Jahrhunderten berühmte Bewunderer. Besucher und Touristen aus aller Welt bestaunen auch heute die Lebendigkeit und soziale Kraft, die in der Fuggerei zu spüren ist. Die Fuggerei ist ein Ort zum Staunen und Entspannen, für Erwachsene wie für Kinder. Genießen Sie die vielseitige Fuggerei als Höhepunkt der Augsburg-Tour.



Neuerscheinungen aus der Feder der BVGD-Mitglieder

Die Redaktion des CICERONE erhielt wieder interessante Neuerscheinungen von schreibfreudigen Kolleginnen und Kollegen aus dem BVGD – zum romantischen Schmökern in alten Sagen und zum Träumen in Paris.



Christiane Kolbet, Werner Rosenzweig: Sagenhafter Aischgrund. Land der Bierkeller, Weinberge, Weihänge, Heilquellen und Karpfenteiche. Engelsdorfer Verlag 2019.

Es ist das Wasser, das diese Landschaften und Orte prägt, das Wasser der Aisch, von der Frankenhöhe im Süden bis zum Steigerwald im Norden, das Wasser der über 7000 Teiche und das Wasser, das dieses komplexe Ökosystem prägt. Ganz wichtig: die Fischerei, und mit ihr die kulinarischen Köstlichkeiten, zum Beispiel der Aischgründer Karpfen. Autorin Christiane Kolbet kennt sich bestens aus, denn sie lebt nicht nur seit über 30 Jahren in dieser Region, sondern ist dort längst als erfahrene Gästeführerin, Landschaftsführerin und Wanderführerin unterwegs. Und sie ist die Vorsitzende des Vereins „Ländliche Gästeführer Franken e.V.“. Zum Wandern lädt ihr Buch allemal ein: zum Baden wie im Toten Meer, in die Ipsheimer Wienberge, zu Schlössern, Burgen und Bierkellern. Reich bebildert, klar strukturiert und fundiert und kenntnisreich zusammengestellt. Gemeinsam mit Werner Rosenzweig stellte Kolbet anlässlich der 20-Jahr-Feier des Vereins „Karpfenland Aischgrund“ vor und breitet darin die Geschichten und Legenden aus, die sich mit den 21 Gemeinden der Region verbinden. Eine einladende Lektüre für eine einladende Region – und eine ausgesprochen anregende Werbung für Wanderführungen im Aischgrund in Franken.



Antje Kahnt: Glücksorte in Paris. Fahr hin und werd glücklich. Droste Verlag 2020.

Egal ob man ganz idyllisch im Garten des Musée de la Vie romantique in der Musik Chopins oder den Versen der Dichterin George Sand versinken, ob man die heißen Tage in der Stadt auf dem Badeschiff Josephine Baker überstehen, oder ob man sich an der Place Saint-Georges mit einem Drink aufs Pariser Nachtleben einstimmen möchte: Antje Kahnt, versierte Düsseldorfer Gästeführerin und Mitglied der Kommission für berufliche Bildung des BVGD, ist „seit 25 Jahren hemmungslos in die Stadt an der Seine verschossen“, und sie kennt für jeden Moment den richtigen Ort in der französischen Metropole. Mit ihrer brandneuen Publikation in der Reihe „Glücksorte“ präsentiert sie einen beschwingten, vergnüglichen und ausgesprochen informativen Reiseführer – einen neuen und unverzichtbaren Zugang zu Paris. Und bei 80 Glücksorten, anregend fotografisch dargestellt und mit genauen Wegbeschreibungen versehen, kommt jeder Glücksuchende auf seine Kosten.



Impressum

CICERONE – Mitteilungsblatt des BVGD

Auflage: 7500.

Herausgeber:
Bundesverband der Gästeführer
in Deutschland e.V.

Geschäftsstelle:
Gustav-Adolf-Str. 33 · 90439 Nürnberg
Tel.: 0911 65 64 675
Fax: 0911 65 64 746
info@bvgd.org · www.bvgd.org

Eingetragen im Vereinsregister:
Amtsgericht Köln, 43 VR 11896

Bankverbindung:
Kreissparkasse Gelnhausen
IBAN DE49 5075 0094 0000 0618 05
BIC HELADEF1GEL

Konzept, Redaktion und Anzeigenannahme:
Georg Reichlmayr · Ludwig-Ganghofer-Straße 6
85221 Dachau · reichlmayr@bvgd.org

Satz und Gestaltung: formfinder.de
Peter Winkler · Karolinenstraße 40 · 90763 Fürth
Autoren: Georg Reichlmayr (GR), Beate Krauß (BK),
Maren Richter (MR)

Lektorat: Sabine Buttinger
Kühbachstraße 22 · 81543 München

Druck: FLYERMEYER Print Produktion
GmbH & Co. KG.

Brettergartenstr. 14 · 90427 Nürnberg

Bild Titelseite: Straubing,
Bildrechte © Tourismusinformatio Straubing

Bildrechte: Die Bildrechte sind allen Fotos zugeordnet. Soweit keine Angabe erscheint, liegen die Bildrechte beim BVGD.

Alle im CICERONE erschienenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind vorbehalten. Namensartikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für den Inhalt der Beiträge sind die jeweiligen Autoren verantwortlich. Die Redaktion behält sich erforderliche Kürzungen oder Änderungen der Texte vor. Bei Einsendungen an die Redaktion wird das Einverständnis zur vollen oder auszugsweisen Veröffentlichung vorausgesetzt (Print und online). Der BVGD ist nicht für die Inhalte der Anzeigen verantwortlich.



UNIVERSITÄT ZU LÜBECK

Fernstudium Historische Stadt



Das Weiterbildende Fernstudium ist dem Zentrum für Kulturwissenschaftliche Forschung Lübeck zugeordnet (ZKFL, Königstraße 42, 23552 Lübeck).

Fernstudium „Historische Stadt“: neues Seminarformat

Das weiterbildende Fernstudium „Historische Stadt“ versucht auch neue Formate von Seminaren. Wenn man sich mit „Stadt“, dem gegenwärtigen Erscheinungsbild oder dem, was einmal war, befasst, sind die Möglichkeiten und Anknüpfungspunkte fast unerschöpflich. Es sollte eigentlich fast jede/ jeden angehen. So berichtete der Deutschlandfunk vor einiger Zeit über ein seit 2001 laufendes Projekt zur Erschließung und Edition der Tagebücher, die der Jurist und Hamburger Spitzenbeamte Ferdinand Beneke 56 Jahre lang, bis 1848, führte. Es handelt sich um einen reichen Fundus zu den verschiedensten Themen. Dazu zählen das Bürgertum und die Stadtgeschichte Hamburgs. In Zusammenarbeit mit dem Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg berichten vom 10. – 12.09.2020 Projektbeteiligte über ihre Vorgehensweise und Erfahrungen, wobei der Kontext auch mit einem stadsgeschichtlichen Einstieg (Hamburg „zwischen den Revolutionen in den Jahren 1789 bis 1848“), einer Handschriften-Leseübung sowie einem geführten Stadtpaziergang entlang der baulichen Zeugnisse sowie der Rekonstruktionen sichtbar gemacht werden soll.

www.fernstudium-historische-stadt.de

Universität zu Lübeck, Fernstudium „Historische Stadt“,
Schüsselbuden 30-32 (Posthof), 23552 Lübeck
Tel.: 0451 70984510 – Mobil: 01577 7823024
bossow@fernstudium-historische-stadt.de

Termine

- **Deutsches Städte- und Kulturforum (DTV) in Karlsruhe:** 17.06. – 18.06.2020
www.deutschertourismusverband.de
- **RDA Group Travel Expo (Tourismmesse für Bus- und Gruppenreisen) in Köln:** 07.07. – 08.07.2020
www.rda-expo.de
- **Redaktionsschluss CICERONE 2/2020:** 01.10.2020
reichlmayr@bvgd.org
- **DTV Deutscher Tourismustag in Mainz:** 04.11. – 05.11.2020
www.deutschertourismusverband.de
- **19. Bayerischer Gästeführertag im Tegernseer Tal:** 15.01. – 16.01.2021
www.mgv-muenchen.de
- **WFTGA-Convention 2021 in Novi Sad, Serbien:** 01.02. – 05.02.2021
www.wftga.org
- **WGFT unter dem Motto: „Musik liegt in der Luft!“:** 21.02.2021
www.bvgd.org
- **6. Deutsche Gästeführertagung und Jahreshauptversammlung des BVGD in Halle an der Saale:** 04.03. – 06.03.2021
www.bvgd.org
- **ITB in Berlin:** 10.03. – 14.03.2021
www.itb-berlin.de

Alle Verbands- und Branchentermine stets aktuell unter
www.bvgd.org, einschließlich aller DIN-EN-Kompaktseminare.



ELYSIUM
Tour Guide System

TOUR GUIDE SYSTEM ALS APP

ELYSIUM tgs - DIE NEUE DIMENSION DER GRUPPENFÜHRUNG
UNABHÄNGIG VON HARDWARE, TRANSPORT UND EINSATZ.

NEU!
AUTOMATISCHE
LIVE-ÜBERSETZUNG

ELYSIUM tgs ist weltweit die erste App die alle gängigen Funktionen einer Personenführungsanlage auf einer Smartphone-Umgebung abbildet. Nicht nur unbegrenzte Reichweite sondern auch die Möglichkeit des weltweiten Einsatzes sind absolute Pluspunkte für maximale Produktivität.

VORTEILE

- massiv reduzierte Kosten
- minimaler Organisationsaufwand
- in 10 Sprachen verfügbar
- keine Transportkosten
- unlimitierte Gruppengröße
- Guide und Gast nutzen die gleiche App
- weltweit einsetzbar
- keine Ausgabe, Einsammeln oder Aufladen von Geräten
- nur die tatsächliche Nutzung per Lizenzmodell wird abgerechnet
- kostenlos downloadbar

Weitere Infos unter:
www.bmsaudio.de

WAS KANN DIE APP?

- SPRACHÜBERTRAGUNG GUIDE ZU GAST
- DIALOGFUNKTION AKTIVIERBAR
- GRUPPENÜBERSICHT MIT ABSTANDSMESSUNG
- GPS-TRACKING
- GUIDE ME HOME
- LIVE-ÜBERSETZUNG
- TEXTNACHRICHTEN



BMS Audio GmbH

Zentrale:

Roßfelder Straße 65/5
D-74564 Crailsheim

Telefon:

+49 7951 9622 123

Web:

elysium-tgs@bmsaudio.com
www.bmsaudio.de